Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 215 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 15. September | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“ „Landmanns Sonntagsblatt“ „Herd und Scholle“ — - — und „Für unsere Frauen“ — — — | 1932

Der Konflikt zwischen den Staatsautoritäten

Göring protestiert gegen Reichstagsauflösung.

Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! Ew. Exzellenz! Als Präsident des Reichstages beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der Reichstag im Wege namentlicher Abstimmung beschlossen hat, die von der Regierung Papen gegengezeichnete Notverordnung vom 4. und 5. September 1932 des Herrn Reichspräsidenten nach Artikel 48 Satz 3 Absatz 2 außer Kraft setzen zu lassen und ein diesbezügliches Verlangen an Sie, Herr Reichspräsident, zu stellen.

Des weiteren hat der Reichstag nach Artikel 54 der Reichsverfassung der Regierung Papen das Vertrauen entzogen. Die Abstimmung wurde mit 512 Stimmen Mehrheit von insgesamt 559 gültigen Stimmen gegenüber 42 Neinstimmen und bei fünf Stimmenthaltungen geschlossen. Der Regierung Papen wurde also mit einer überwältigenden, bisher noch nie dagewesenen Mehrheit das Vertrauen des deutschen Volkes entzogen.

Der Reichstag gibt seiner Erwartung hiermit Ausdruck, daß Sie, Herr Reichspräsident, entsprechend den Vorschriften der Reichsverfassung die von der Abstimmung des Reichstages betroffene Notverordnung unverzüglich außer Kraft setzen werden. Die selbstverständliche Folge der Annahme des Mißtrauensvotums wird der Rücktritt der Regierung Papen sein, da eine Regierung, die zu 95 Prozent das deutsche Volk gegen sich hat, weder weiter die Politik im Innern bestimmen noch Deutschland in der jetzigen schwierigen Lage dem Ausland gegenüber vertreten kann.“

Darauf schildert Göring noch einmal ausführlich den Sitzungsverlauf des Reichstages, wie er sich seiner Ansicht nach zugetragen hat. Es stehe demnach folgendes fest:

1. daß somit der Abstimmungsakt vor der Auflösung des Reichstages stattgefunden hat;
2. daß das Ergebnis dieser Abstimmung zu Recht besteht;
3. daß nach der Reichsverfassung die betreffenden Notverordnungen außer Kraft zu setzen sind;
4. daß die Regierung Papen mit einer vernichtenden Mehrheit vom deutschen Volke durch seine erwählte Vertretung gestürzt worden ist.

„Formal ist der Reichstag“, so führt Göring weiter aus, „nach der Abstimmung aufgelöst worden. Gegen die Begründung dieser Auflösungsorder muß ich jedoch als Präsident der deutschen Volksvertretung Verwahrung einlegen. Gewiß ist es in das Ermessen des Herrn Reichspräsidenten gestellt, den Reichstag aufzulösen. Jedoch niemals aus dem gleichen Anlaß. Tatsächlich ist jedoch der Reichstag am 4. Juni 1932 aufgelöst worden mit dem tatsächlichen Sinne, daß die damalige Regierung Papen nicht das Vertrauen der deutschen Volksvertretung gefunden hätte. Tatsächlich ist auch der neue Reichstag aufgelöst worden, weil die Regierung Papen wiederum kein Vertrauen gefunden hätte.

Ich sehe mich daher verpflichtet, hochverehrter Herr Reichspräsident, gegen die Begründung des Auflösungsdekrets vor dem ganzen deutschen Volke feierlichst Protest einzulegen, da ich als Präsident des Deutschen Reichstages hierin eine Verletzung der Rechte der deutschen Volksvertretung erblicke.

So wertvoll die Autorität Euer Exzellenz sein mag, so darf nicht übersehen werden, daß das Vertrauen des Reichspräsidenten zur jeweiligen Regierung seine Ergänzung finden muß in dem Vertrauen des deutschen Volkes.

Ich darf daher der berechtigten Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, die zu Recht erfolgte Abstimmung berücksichtigen werden und einer Regierung, die vom deutschen Volke mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wird, ebenfalls Ihr Vertrauen entziehen. Der Reichstag ist vom Volk gewählt worden, Sie, Herr Reichspräsident, sind vom Volk gewählt worden. Reichspräsident und Reichstag gehören nach Ihren eigenen Worten zusammen. Beide müssen sich ergänzen, damit der Wille des Volkes oberstes Gesetz bleibe.

Dieser meiner Auffassung hat sich der Ausschuß zur Wahrung der Volksrechte im wesentlichen angeschlossen.“

Die Reichsregierung über die staatsrechtliche Lage.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichstagspräsident hat in der Sitzung des Reichstages vom 12. September unter Nichtachtung der Vorschriften der Verfassung und der Geschäftsordnung die Verlesung der vom Reichspräsidenten erlassenen Auflösungsverordnung verhindert. Er hat dem Reichskanzler mitgeteilt, daß nach seiner Auffassung die Auflösung des Reichstages erst nach der Abstimmung wirksam geworden sei. Ebenso hat der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung die Rechtsgültigkeit der Abstimmung des Reichstages behauptet.

Diese Auffassung erkennen der Reichspräsident und die Reichsregierung nicht an. Darüber, an welchem Zeitpunkt die Auflösung des Reichstages erfolgt, entscheidet lediglich der Reichspräsident. Die Auflösung kann entweder durch Verlesung der Verordnung vor dem Reichstag oder durch ihre Zustellung an den Reichstagspräsidenten erfolgen. Mit dem Augenblick dieser Zustellung wird die Auflösung wirksam.

Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, mit den nach Artikel 35 der Verfassung bestellten Ausschüssen zu verhandeln. Sie muß aber, bevor sie in diese Verhandlungen eintritt, völlige Klarheit darüber haben, daß die noch vorhandenen Organe des Reichstages, das sind das Reichstagspräsidium und die beiden nach der Reichsverfassung bestellten Ausschüsse, die von dem Reichspräsidenten vor den Abstimmungen beschlossene Auflösung des Reichstages und die darüber hinaus für die Reichsregierung sich ergebende staatsrechtliche Stellung anerkennen.

Ohne diese Anerkennung ist die Einladung an die Reichsregierung, vor dem Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung sowie vor dem Auswärtigen Ausschuß zu erscheinen, auch in sich widerspruchsvoll. Solange der Reichstagspräsident und die Ausschüsse auf dem Standpunkt stehen, daß die Reichsregierung rechtsmäßig gestürzt sei, können sie unmöglich verlangen, daß dieselbe Regierung vor den Ausschüssen erscheint.

Auch aus diesem Grunde muß die Reichsregierung darauf bestehen, daß der Reichstagspräsident und die Ausschüsse ausdrücklich zugeben, daß die am 12. September im Reichstag durchgeführten Abstimmungen nichtig sind. Dies Eingeständnis ist die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß die Reichsregierung Vertreter in die beiden Ausschüsse entsendet.

Wenn der im ersten Ausschuß angenommene Antrag die Auflösung des Reichstages beanstandet, weil es an einem konkreten Anlaß zur Auflösung fehle, wie er angeblich in Artikel 25 der Reichsverfassung gefordert werde, so ist darauf zu erwidern, daß Artikel 25 Absatz 1 die Auflösung völlig in das freie Ermessen des Reichspräsidenten stellt. Das geht unzweifelhaft aus seinem Wortlaut hervor, in dem keinerlei Vorschrift über den Charakter des Anlasses zur Auflösung gegeben wird. Sinngemäß muß es auch dem Reichspräsidenten unbenommen sein, zur Vorbeugung drohender Gefahr den Reichstag aufzulösen.

Ebenso unbegründet ist die weitere Behauptung im Antrage Wegmanns, daß die Auflösung gegen Artikel 48 Absatz 3 Satz 2 verstoße. Es ist selbstverständlich, daß der Reichspräsident befugt ist, den Reichstag an der konkreten Ausübung eines ihm im allgemeinen zustehenden Rechts durch Auflösung zu hindern, wenn diese Ausübung zu einer Gefährdung des Wohles des deutschen Volkes zu führen droht. Die Entscheidung, ob das der Fall ist, steht allein im Ermessen des Reichspräsidenten.

Der Reichskanzler an den Auswärtigen Ausschuß.

Der Reichskanzler hat an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Dr. Frick, folgendes Schreiben gerichtet: „Der Reichstagspräsident hat mit Schreiben vom 12. d. M., gegen das ich gestern aus verfassungsrechtlichen Gründen Einspruch erhoben habe, unter anderem mitgeteilt, der Reichstag habe beschlossen, der Reichsregierung das Vertrauen zu entziehen. Der Reichstag steht demnach auf dem Standpunkt, daß dieser Beschluß rechtswirksam ist.

Mit dieser Auffassung unvereinbar ist die Einladung zur zweiten Sitzung des zweiten Ausschusses am 13. September.

Solange der Reichstag an der Auffassung festhält, daß sein Beschluß vom 12. d. M. rechtswirksam ist, sehe ich keine Möglichkeit, die Reichsregierung durch ein Mitglied des Kabinetts in dem zweiten Ausschuß vertreten zu lassen.“

Hindenburg lehnt ab.

Auf den Brief des Reichstagspräsidenten Göring an Hindenburg mit der Aufforderung, der Reichspräsident soll die Abstimmung als zu Recht erfolgt anerkennen und der Regierung von Papen das Vertrauen entziehen, hat Hindenburg nicht selbst geantwortet, sondern Staatssekretär Dr. Meißner. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichstagspräsident! Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 13. September 1932 zu bestätigen. Unter Hinweis auf sein gestern an Sie gerichtetes persönliches Schreiben läßt Ihnen der Herr Reichspräsident mitteilen, daß die nach Übergabe der Auflösungsverordnung vom Reichstag noch gefaßten Beschlüsse verfassungswidrig und somit gegenstandslos sind. Der Herr Reichspräsident beabsichtigt daher nicht, aus diesen Beschlüssen Folgerungen zu ziehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener gez. Dr. Meißner.“

Reichspräsident und Reichsregierung betrachten, wie von zuständiger Stelle betont wird, mit diesem Brief des Staatssekretärs Dr. Meißner den Briefwechsel mit dem Reichstagspräsidenten als abgeschlossen. Es waren wieder zwei neue Briefe eingegangen, der eine an Hindenburg, der andere an den Reichsverkehrsminister; sie tragen die Unterschriften Göring und Löbe. Die Regierung will aber den Briefwechsel nicht fortsetzen.

Eine Kundgebung Hugenbergs.

Der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, erläßt im Namen seiner Partei eine Kundgebung, in der er die Losung für den kommenden Wahlkampf gibt. In der Kundgebung heißt es:

Der fünfte Wahlkampf dieses Jahres scheint bevorzustehen. Die Deutschnationale Volkspartei ist für diesen Kampf bereit. Nicht persönlicher Ehrgeiz, nicht Parteigeist, nicht alte Gegensätze dürfen in dieser Stunde das nationale Deutschland leiten, sondern nur der Blick auf unsere heilige Sache, auf das in allen Wechselfällen eisern festgehaltene Ziel. Wir rufen alle nationalen Deutschen in Stadt und Land, die mit uns für die Befreiung von den Fesseln von Versailles, für Wehrfreiheit, für Brot und Arbeit, für christlich-deutsche Kultur und für die Zukunft unserer Kinder kämpfen. Ihnen allen sind unsere Tore weit geöffnet.

Wir wenden uns auch

an unsere alten Bundesgenossen innerhalb der NSDAP.

Den Young-Plan haben wir zusammen leidenschaftlich bekämpft. Gegen das System Brüning haben wir Schwüre ausgetauscht. Wir blieben uns treu. Wir haben uns nie mit einem von denen zusammengetan, oder ihn als Teil einer „nationalen Reichstagsmehrheit“ begrüßt, die zu den Trägern des gemeinsam bekämpften alten Systems gehörten. Es ist eine unbegreifliche Verirrung, wenn die nationalsozialistische Fraktion nicht nur die Hilfe des Zentrums, sondern sogar der Sozialdemokraten und Kommunisten und die Waffen des Parlamentarismus gegen das heutige Kabinett in Anspruch nimmt. Ist es doch ein Kabinett, das mit der ausdrücklichen Zustimmung der Nationalsozialisten — eingetauscht für die Reichstagsauflösung — gebildet wurde, ein Kabinett, das den Weg zum Aufstieg erstmalig frei gemacht hat, das ferner Reich und Preußen wieder zu einer Einheit zusammengefügt hat. Zu den Waffen, mit denen die Nationalsozialisten diesen blinden und wunderlichen Kampf führen, gehören viele alte marxistische Schlagworte, darunter das Wort „Reaktion“. Ist Reaktion die Reinigung des Preußischen Staates? Ist Kampf für Wehrfreiheit Reaktion? Ist Arbeitsbeschaffung Reaktion? Reaktion ist heute die Herrschaft der Parteien und der Bonzen.

Solange das System von Weimar besteht, müssen wir Partei sein. Aber in dem Maße, in dem das Morgenrot eines organischen Volksstaates aufsteigt, fühlen wir uns als das, was wir im tiefsten Grunde sind, nämlich als die Träger der künftigen Volksgemeinschaft. Den jetzt kommenden Wahlkampf führen wir nicht als Partei, sondern als politische Armee des neuen Staates. Dieser neue Staat ist die heimliche Sehnsucht von Millionen, die heute noch in der Knechtschaft der Parteien gebunden sind.

Endkampf gegen dieses System der Parteien ist die Losung

— nicht Kampf gegen eine Regierung, deren politische Ziele in die Richtung der Erneuerung und des Wiederaufstiegs weisen. Solange und soweit das System des Stimmzettels noch besteht, soll zäh und hart jede Handhabe genutzt werden, die dieses System gegen sich selbst bietet, — auch der Stimmzettel selbst.

Die Zukunft ist bei der Nation und beim Willen zum Leben!

Überwachungsausschuß wird Untersuchungsausschuß.

Wird der Reichskanzler als Zeuge erscheinen?

In einer neuen Sitzung des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung stellte das Zentrum eine Entschließung zur Aussprache, wonach nach Ansicht des Ausschusses die Abstimmung im Reichstage eröffnet war, bevor sich der Reichskanzler zum Wort gemeldet hatte. Der Reichstagspräsident habe nach Eröffnung der Abstimmung keine Worterteilung mehr vornehmen dürfen, auch nicht an einen Vertreter der Reichsregierung. Weiter betont die Entschließung, daß die Auflösungsorder während der Abstimmung auf den Tisch des Reichstagspräsidenten niedergelegt worden sei. Schließlich bringt sie zum Ausdruck, daß das Abstimmungsergebnis keine staatsrechtliche Wirkung habe, weil inzwischen der Reichstag aufgelöst worden sei. Die allgemeine politische Bedeutung dieser Abstimmung, bei der 512 Stimmen gegen die Regierung von Papen abgegeben worden seien, werde davon nicht berührt.

Hierzu betonte der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Frank II, daß seine Fraktion mit dem letzten Punkt nicht einverstanden sei und daß sie nach wie vor daran festhalte, daß die Regierung auf Grund des Abstimmungsergebnisses hätte zurücktreten müssen. Von seiten der Bayerischen Volkspartei wurde es für notwendig erklärt, zunächst einmal die Vorgänge in der Sitzung durch Vernehmung von Zeugen zu klären. Ein entsprechender Antrag wurde vorgelegt.

Die Zentrumsentschließung wurde nach der teilweisen Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages zurückgezogen. Der Ausschuß faßte indessen gegen die Stimmen der Deutschnationalen folgenden Beschluß: „Der Ausschuß hält daran fest, daß das Nichterscheinen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers vor dem Ausschuß gegen den klaren Wortlaut und den klaren Sinn des Artikels 33 Absatz 1 der Reichsverfassung verstößt. Die Reichsregierung hat die Abstimmung des

Für Ertüchtigung der Jugend

Reichskuratorium für Jugendertüchtigung.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat durch einen Erlaß ein Reichskuratorium für Jugendertüchtigung berufen. Vorsitzender ist der Reichsminister des Innern und geschäftsführender Präsident General der Infanterie a. D. Edwin von Stülpnagel, früher der Kommandeur des Wehrkreises IV.

Der Erlaß des Reichspräsidenten, der an den Reichsminister des Innern gerichtet ist, hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Jugend ist die Zukunft unseres Volkes. Seit Jahren habe ich daher mit besonderer Anteilnahme alle Bestrebungen verfolgt, die ihrer körperlichen Ertüchtigung galten. Die Stählung des Körpers, die Erziehung der Jugend zu Zucht, Ordnungsliebe und Kameradschaft und zur Opferbereitschaft für die Gesamtheit sind Aufgaben, deren sich anzunehmen der Staat die Pflicht hat.

Ihre Lösung wird in der Zusammenarbeit mit allen Vereinigungen verschiedenster Art erfolgen können, die schon bisher sich diesem Werke an der deutschen Jugend gewidmet haben und denen ich für diese Arbeit danke.

Um für die Zukunft alle Kräfte, denen die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend am Herzen liegt, zu gemeinsamer und einheitlicher Arbeit zusammenzufassen, berufe ich hiermit ein Reichskuratorium für Jugendertüchtigung.



General a. D. Edwin v. Stülpnagel,
der frühere Kommandeur des Wehrkreiskommandos IV, ist zum Geschäftsführenden Präsidenten des jetzt gegründeten Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung ernannt worden.

Ich betraue den Reichsminister des Innern zu seinem Vorsitzenden und den General der Infanterie a. D. Edwin von Stülpnagel zum geschäftsführenden Präsidenten. Ich beauftrage den Reichsminister des Innern, geeignete Persönlichkeiten, die auf diesem Gebiete besondere Erfahrungen besitzen, als Mitglieder des Kuratoriums zu berufen, mir die Satzungen zur Genehmigung vorzulegen und alle Maßnahmen zur Durchführung dieses Erlasses im Benehmen mit den sonst beteiligten Reichsministerien zu treffen."

Schon unter Brüning sind Pläne erwogen worden, die Vereinigungen, die sich der körperlichen Ausbildung der Jugend widmen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Aber es blieb bei den Erwägungen. Nun sind die Pläne so weit durchgearbeitet worden, daß sie verwirklicht werden können. Über die

Aufgaben des Reichskuratoriums

im einzelnen und über sein Verhältnis zu den bestehenden Verbänden wird von unterrichteter Seite betont: Das Reichskuratorium soll nicht in die Freiheit der bestehenden Verbände eingreifen oder zu den Stellen, die die Förderung von Turnen und Sport sich bisher zur Aufgabe gemacht haben, in Gegensatz treten. Im Reichskuratorium sollen vielmehr Vertreter der Verbände zusammengefaßt werden, die auf beruflicher, politischer oder konfessioneller Grundlage der körperlichen Ausbildung der Jugend ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben oder in Zukunft zuwenden werden. Diesen Verbänden soll ihre Arbeit vor allem dadurch erleichtert werden, daß geeignete Lehrkräfte herangebildet werden, die in der Lage sind, eine auch wirklich wertvolle Ausbildung zu vermitteln. Allgemeine Leibesübungen, Sport und Turnen sollen in den dafür bestehenden Vereinen selbstverständlich weiterbetrieben werden. Durch das Reichskuratorium soll hauptsächlich die Sportart gefördert werden, für die sich der Ausdruck „Geländesport" eingebürgert hat, das heißt diejenige sportliche Betätigung, die den jungen Mann aus den Turnhallen und von den Sportplätzen hinausführt in das freie Gelände, wo er in Wanderungen, Ordnungsübungen und Geländeübungen seinen Körper stählen soll, wo er zur Willensstärke, Ausdauer, Selbstbeherrschung, Kameradschaft und Opferbereitschaft erzogen und seine Liebe zum gemeinsamen Vaterland und zum Boden der Heimat gestärkt werden soll.

Das Reichskuratorium wird seine Absichten im engen Einvernehmen mit den Landesregierungen durchführen. Vertreter der Landesregierungen werden vom Reichsminister des Innern als Mitglieder des Kuratoriums berufen werden. Dem Kuratorium untersteht auch die Verwendung der 1,5 Millionen Mark, die im Reichshaushalt für die Ertüchtigung der Jugend eingesetzt sind.

*

20 Lager für die Jugendertüchtigung.

Die Vorbereitungen für die neuzuschaffende Organisation zur Jugendertüchtigung sind, wie von unterrichteter Seite verlautet, bereits dadurch getroffen, daß die Lehrer zum größten Teil ausgebildet sind. Die Geländesportschulen, die bereits bestehen, werden vom Reich zur Ausbildung übernommen. Es werden etwa 20 Lager in Deutschland gebildet, in die je 100 bis 200 Mann je drei Wochen aufgenommen werden, und zwar ohne Parteiuniform. Es werden Drillichanzüge getragen. Die Verpflegung in den Lagern ist unentgeltlich. Hin- und Rückreise zu den Lagern sind gleichfalls frei. Sonstige finanzielle Zuschüsse werden nicht gewährt. Die Art der Ausbildung erfolgt im wirklichen Geländespiel mit bewußter Abkehr von amerikanischen Sportformen. Als Lager kommen zum Teil frühere Truppenübungsplätze in Betracht.

Maßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen.

Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Preußen.

Im Namen des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Ministers für Handel und Gewerbe hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt einen Erlaß über die Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Preußen herausgegeben. Um das Zusammenarbeiten der Bezirkskommissare mit den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung sicherzustellen, legt die Reichsregierung Wert darauf, daß die Landesregierung eine Behörde bestimmt, die die Verbindung mit den beteiligten Kommissaren für den Freiwilligen Arbeitsdienst unmittelbar hält und die Verhandlungen mit den Bezirkskommissaren führt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden als solche für Preußen die Regierungspräsidenten bestimmt.

Über die Auswahl der Arbeiten für den Freiwilligen Arbeitsdienst führt der Erlaß u. a. folgendes aus: Auf die Dauer können mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst Erfolge nur dann erzielt werden, wenn das für den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellte Kapital richtig angesetzt wird. Der Hebung der Produktivität werden solchen Arbeiten dienen, durch die Anlagen und Einrichtungen hergestellt werden, die einen Überschuß der Einnahmen über die Kosten abwerfen. Insoweit bei der Bewirtschaftung der im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes erstellten Anlagen und Einrichtungen die Erzielung von Überschüssen nicht gesichert erscheint, müssen diese jedenfalls geeignet sein, mittelbar zu einer Verbesserung und Verbilligung der Produktion zu führen, indem sie die Rentabilität derjenigen Produktionsstätten steigern, die sich ihrer bedienen.

Abschließend geht der Erlaß auf die Ausführungsvorschriften ein, nach denen der Freiwillige Arbeitsdienst in erster Linie als Maßnahme für die erwerbslosen Jugendlichen gedacht ist. „Daraus ergibt sich ohne weiteres", so heißt es in dem Erlaß, „daß es sich nicht nur um eine arbeitsrechtliche und soziale, sondern vor allem auch um eine pädagogische Maßnahme handelt, die dazu dienen soll, die im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Jugendlichen auch geistig, sittlich und sportlich zu fördern und Gemeinschaftsgeist bei ihnen zu entwickeln. Zu diesem Zweck wird anzustreben sein, daß der Regierungs- und Gewerbeschulrat, der Jugendpflegedezernent sowie die Bezirks- und Kreisjugendpfleger (-innen) bei der Aufstellung des Planes für den pädagogischen Teil des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie bei der Auswahl und der Schulung der Führer(-innen) beteiligt und daß sie zu Besichtigungen der Arbeitslager hinzugezogen werden."

Die große Not des Volkes. Der Helferwille der Kirche.

Die 32. außerordentliche westfälische Provinzialsynode:

Nach einer Vorbesprechung am 12. September, an der sämtliche Synodalen teilnahmen, und nach einer Konferenz der westfälischen Superintendenten wurde am 13. 9. vormittags die 32. außerordentliche Tagung der westfälischen Provinzialsynode durch Präses D. Koch-Oeynhausen feierlich eröffnet. Als nach Gesang und Gebet die Synode sich konstituierte, zeigte sich, daß alle Synodalen anwesend waren, und zwar 8 Mitglieder des Provinzialkirchenrates, 23 Superintendenten, 28 geistliche und 61 weltliche Abgeordnete, ein Vertreter der evangelisch-theologischen Fakultät der Wilhelms-Universität zu Münster i. W., drei vom Kirchensenat berufene Abgeordnete, 16 Fachvertreter, also insgesamt 140 ordentliche Mitglieder. Dazu kamen 5 Provinzialpfarrer mit beratender Stimme, außerdem Generalsuperintendent Weirich und Konsistorialpräsident Dr. Bartels. Als geladene Gäste nahmen teil: Landrat Freiherr von Wertern als Vertreter der staatlichen Gewalt, Pfarrer i. R. D. Proebsting-Lüdenscheid als früheres Mitglied des Provinzialkirchenrates. Der Präses der Preußischen Generalsynode D. Winkler, Präsident D. Dr. Kappler, Präses i. R. D. Kockelke, Generalsuperintendent i. R. D. Zoellner hatten freundliche Begrüßungs- und Glückwunschschreiben gesandt. Die Begrüßungsansprache stellte Präses D. Koch unter das Prophetenwort: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht." Er ging von der Feststellung aus, daß noch immer unser Vaterland das geächtete Land, das Land mit dem infamierten Namen sei, daß unser Volk noch immer unter der bösen Nachrede von der vielfachen Schuld leide, noch immer ein Volk mindern Rechtes sei. Es sei unerträglich, daß Deutschland noch heute, 14 Jahre nach dem Weltkrieg, unter die demütigenden Bedingungen entrechtenden Sondernormen gestellt sei. Die finanziellen Auswirkungen solcher Sondernormen seien zu Katastrophen geworden. Die Handelsschuld, die im Ausland aufgenommen sei, habe eine jährliche Schuldenlast von rund 1500 Millionen, das mache täglich 4 Millionen

De Edelhuaf

Roman uttem Suerlanne
van E. Cramer-Crummenerl

22) (Nachdruck verboten.)

Hannes fouher in de Staht. Hei drap et guet, de Dokter saht gerade in sienem kleinen Gig un woll luasföhren. Hannes vertallte iahme, dat de Mouder sonne Taufall ekrien har un dat se alle rächt besuarget wären. Dei Dokter woll dann ock verbiekuemmen.

Hannes woll dei Geliagenheit nit verpassen, wenn hei äinmol am Gange was, dann holt et nit ümme en paar Stunnen. Hei kahr es äies in diar Post in. Do gaffet en guet Glas Bäier un dian Druapen bie Schürmanns, dian konn me ouk drinken. Jo, dei Hannes wußte de Quellen. Et wouer allmähleck düster un et wouer Nacht. Do foll iahme dann duach schließleck in, dat hei dian Niggen doch noch nit sou faste in diar Hand har. Dei schäin siene Rücke te hewwen. Na, hei was gerade in diar Stemmungen, se iahme uttedriewen.

Bedrunken was hei nit, do hoar jo ock alt watt tau. Hei spuare owwer, dat hei watt ehatt har.

„Dat giet wier ne schäiwe Aeihe", dache hei. „Miene Frau kann dian Gerüehk so schlecht verdrian." Do mahkere hei siek owwer nit viel ut.

Hei kroup en bietken schworfällig oppen Bock. So ganz gelenkeg was hei duach nit innen Bäinen. Aeger at hei de Tüegles griepen konn, trock dat Piad alt ahn un satte siek in Trab.

Hannes bölkere Hü, Hü, dat Dier hoar owwer nit. Hannes flaukere ase ne Ketzer. Schließleck gereit et iahme, de Tüegels de packen. Nu trock hei ut Leibeskräften und dat Piad stond bolle oppen Aechterschuaken. Hannes sprung vam Bocke. Bie diam Loupen was dat Fouherwiark op ner entgiegengesetzten Schuhsäih ahnekuemmen.

Nu schümere hei van Wut. Hei bung dat Piad am Schusäihboume faste und schlaug soulange met diam Rüeselänge van siener Schnacke op dat wehrlose Dier in, bid at dei Schnacke kniederkapott was.

„Sou" sagte hei, „nu wätt die de Rücke wall vergohen sien."

Dat Piard har Schum büar diar Muhle un Striepen üewer un üewer. Et roue Fell schäin dorut.

Hei bung et luas, schirre iat wier in un dann klätere hei wier nom Bocke. Hei saht noch nit richteg do, do schmäit dat Piad dian Kopp innen Nacken un rosere ase dull üewer de Schusäih. An diar äiesten Kurwe konn iat de Dräge nit kriegen un iat rosere üewer dei Böschung rin, üewerschlaug siek metsamt diam Fouherwiarke, bat in hundert Brocken gong.

Friedrich Willem Edeling saht tehus am Berre van siener Frau.

De Dokter was do ewiasen un dei har en rächt bedenkleck Gesichte mahket. Düet soll wall noch ens wier rüwer gohen. Et dröffte owwer nit wier büarkoumen. Dat Hiate wär schwahk. Jede Opregunge möchte van iahr af ehollen wären.

Hei har Emma froget, bu düet ekummen wär un dat trock siek innen Schullern un där, ase wennt van nix wüßte.

Dobuten im Huawe stond Guste. Jat har dicke verhülete Ougen un bo dei Olle dorutkam, do sagte dei trügge Seele: „Niahmet et mie nit üewel Här, dat düet büarkuemmen es. Dei junge Frau bruhket unser Frau nit fotten wier te quatschen. Se wäit doch, dat dei siek nit opregen draf."

„Bat es dann luas? Belügg miek nit."

„Ach, dei Frau van inkem Suehne hiat ne Art ap siek, emme de Galle int Blaut te driewen, dat me nit mähr wäit, bat me deut. Se woll miek met me Kröseken schlohn und do hewwe iek iahr wäih annen Hännen edohn. Schlohen lohte iek miek nit Här, näi, dat dauhe iek nit. Wenn se nu in iahrer Bousheit dorop in iahre Wuahnunge gohen wär, dann wär nix passäiert. Stattdiassen gong sei int Stüaweken no unser Frau. Et Finster stond uapen un sie konnen alles höaren, bat sei reip. En Augenblick drop mochte inke Suehn kuemmen, do lagte unse Frau do, ase dout.

Här, et es gewiß biater, wenn iek fotten gohe. Jek well kein Schuld hewwen, wenn hie en Unglücke passäiert."

„Do küer sie noch üewer Guste. Goh an diene Arbet."

Un nu saht hei am Berre van siener Frau un besunnte siek hien und hiar, bu hei hie ne Aenderunge van mahken könn un während hei siek dian Kopp tebrahk, har dat Schicksal alt füar ne Aenderunge suarget.

Emma wochte op sienen Mann.

„Düet es dann doch te arg. Dian Dokter schicket hei un hei mahket ne Büest. An miek denkete üewerhoupt nit. Van Stund ahn, bo hei wußte, dat iek keine Jarwschop te verhoupen hewwe, van Stund ahn hiat hei siek rümmedräget. Of Wilfried miek dat här wall feuhlen lohten? Näi, dat här hei nit, do es dei te ahnstänneg tau."

Et was nit de äieste Nacht, bo Emma im Berre lagte, op sienen Mann wochte un bie diar Geliagenheit Verglieke ahnstallte. No solken Nächten har iat immer unterfriane Dage. Dei Kie, dä iat siek im Uewermaute ümmelagt har, dei druchte iat jeden Dag, jede Stunne.

Schließleck schleip iat van Verbitterung in.

Am andern Muargen kam Friedrich Willem Edeling met meuhen Schrien de Trappe rop. Hei har wieneg eschlohpen de Nacht. Suarge un Anges harn iahne nit ter Ruhe kuemmen lohten.

Hei kloppere an den Schlohpstuandüar.

„Brümme niahmet iet äigentleck dian Wecker met dorop, wennt duach nicht vanselwer opstott. Ennen, dä Pflichtgefäuhl hiat, bruhket me üewerhoupt nit te wecken", purmele hei innen Backen.

Emma schout inäin. Har iat dann eschlohpen? Bunäh was hei dann nohus ekuemmen. Jat har ne jo gar nit ehoart. Do sog iat, dat et Berre lieg was. Soll dei Mensche dann wall sou im Dampe wiasen sien, dat hei et Berre nit fingen konn. Dat was ouk alt passäiert. Hei mahkere jo de schwöddesten Stücke. Geschwinde trock iat siek ahn un gong intem Piardstalle.

„Bo es dei nigge Schwatte?" freig iat und et was iahme gerade, ase wenn iahme et Hiate stohen blien wär. Ne Anges har iat op äinmol.

„Unse junge Här es nit nohus ekuemmen. Et wätt wall nix passäiert sien. Jek trugge diam niggen Piarre nit", sagte de Knecht. „Hei här biater dian ollen Schwatten metenuahmen."

Ne Wagen holl büarm Huse. Keiner har ne kuemmen hoart, so langsam wasse büarfouhert. Emma sog op äinmol, bu se ut diam Wagen so watt langes, gerade ase ne Dria, dorutdreugen. Jat leip dohien un schreiere hartopp un Guste reip op äinmol: „O Här, schreiet nit, dat unse Frau nix höart."

Dei har owwer watt ehoart un trotzdiam, at sei rüheg lien bliewen soll, stond sei ope un käik düat Finster. Do sog se, dat se iahren Jungen dorinbrächen. Dei Kopp was zworns ganz met witter Gaze bewickelt un bis taum Halse was hei tauedecket. Mouderougen seihet owwer scharp.

„Hannes, mien Junge, miene leiwe Junge, bat es dann?"

In diam Düarräin, dä nu kam, harn se alle dian Kopp verluaren. Emma där dat, bat am wienegsten nöideg was, iat leip no diar Kammer un trock geschwinde ne reinen Küssentuag op Hannes sien Berre. De Glieder flöigen iahme. Dann leip iat wier doraf, do wollen se ne gerade in dei Schlohpstua van dian Ollen drian.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: **Atemgeräusche beim Schwein.** Ein 14 Wochen altes Schwein leidet stark unter röchelnden Atemgeräuschen. Das Tier zeigt große Freßlust und erhält täglich viermal ein Gemisch von Futter- und Haferflocken. Die röchelnden Atemgeräusche zeigen sich beim gierigen Fressen und führen oft dazu, daß das Schwein plötzlich mit dem Fressen für kurze Zeit anhalten muß. Ich führe die krankhafte Erscheinung auf die allzu reichliche Fütterung zurück und habe daher in letzter Zeit weniger Futter verabreicht. Trotzdem bleibt das Röcheln beim Schwein nicht fort. Was kann ich dagegen tun? T. H. in N.

Antwort: Die röchelnden Atemgeräusche bei dem Schwein können bedingt sein durch Verengerungen der Nasengänge, wie sie bei der Rachitis vorkommen. Zu rachitischen Erkrankungen neigen besonders schnellwüchsige Schweine, besonders wenn es bei der guten Fütterung, wie im vorliegenden Falle, verabsäumt wird, dem Tier in ausreichender Menge phosphorsauren Kalk zuzuführen. Es empfiehlt sich daher, bei reichlichem Licht und mäßiger Bewegung ein kalkreiches, vor allem ein phosphorreiches Futter, eventuell Knochenmehl, zu verabreichen. Man gebe ferner phosphorsauren Kalk, Kalziumkarbonat und Kalziumchlorid, am besten kombiniert. Besonders Lebertran ist ein sehr gutes Heilmittel. Von fertigen Präparaten kann der Vitakalk empfohlen werden. Neben dem üblichen Futter, das in der Menge zu verringern ist, ist dem Tier täglich 5 bis 15 g phosphorsaurer Kalk zu geben. Gleichzeitig ist für einen hellen, hygienisch einwandfreien Stall zu sorgen und für viel Aufenthalt im Freien, am besten auf sonniger Weide. Dr. T.

Frage: **Katze leidet an Erbrechen** seit vierzehn Tagen und schleppt die Hinterpfoten etwas nach. Sie nimmt nur Wasser zu sich und verschmäht ihre Lieblingsspeisen. Was kann ich dagegen tun? M. H. in E.

Antwort: Entweder hat Ihre Katze Gift gefressen, oder sie leidet an Staupe. Da sie gar nichts zu sich nimmt, müssen Sie sie künstlich ernähren. Geben Sie ihr dreimal täglich einen bis zwei Eßlöffel voll in Rotwein gequirltes Ei ein. Gegen die Lähmung der Hinterhand können Sie entweder Heißluft (Föhn) anwenden oder den elektrischen Strom. Lassen Sie sich vom Verlage J. Neumann das bekannte Buch: Dr. Wieland, Die Hauskatze, Preis 80 Pfg., schicken. Sie werden daraus weitere praktische Ratschläge entnehmen können. Vet.

Frage: **Umackerung von Luzerne zwischen Obstbäumen und Ansaat einer Wiese.** Habe 1917 eine kleine Obstplantage angelegt, 15×8 Reihen, die Bäume haben 10 Meter Abstand, darunter befindet sich achtjährige Luzerne, welche immer weniger wird und den Bäumen nicht von Nutzen ist. Ich will die Luzerne nach dem zweiten Schnitt in der Querrichtung umschälen lassen, dann durcheggen und im Herbst der Länge nach umackern. Das nächste Jahr will ich Kartoffeln, dann Weizen und im folgenden Frühjahre Mischgras zur Wiese ansäen. Werde ich bei dem Umackern den Bäumen an den Wurzeln viel Schaden zufügen? Oder ist es besser, ich lasse die Luzerne stehen, welche nach und nach sowieso vergeht, und dann sich von allein Graswuchs bildet? B. K. in D.

Antwort: Es ist auf alle Fälle besser, den Boden unter den Obstbäumen nicht sich selbst zu überlassen, und daher ist ein Umschälen der Luzerne anzuraten. Wenn der Stand der Bäume noch keine Unterkultur einigermaßen lohnend erscheinen läßt, so mag sie in der Weise, in der sie in der Frage angegeben ist, durchgeführt werden. Zu bedenken ist aber, daß die Beschattung durch die Bäume leicht eine ungleiche Erntezeit, besonders bei Körnerfrüchten, veranlaßt und daher eine Unterkultur dieser Art oft nicht lohnt. Bei dem Arbeiten mit dem Pflug darf man natürlich nicht zu nahe an die Obstbäume herangehen. Da in der Frage jedoch nicht die Obstart genannt ist und der Gang der Wurzeln auch vom Boden abhängt, muß vor dem Pflügen der Wurzelverlauf bei einigen Bäumen nachgegraben werden. Danach ist der nötige Abstand der Pflugfurche leicht abzuschätzen. Ein Anfäen von Gras auf der ganzen Fläche oder gar ein einfaches Verrasenlassen des Bodens unter den Obstbäumen ist nicht zu empfehlen. Solche Grasnarbe wirkt oft ziemlich luftabschließend und die Wurzeln der Obstbäume leiden dann bei solcher Veränderung. Wenn ein jährliches Umarbeiten des ganzen Obstgrundstückes zu mühsam sein sollte, dann müssen bei der Grassaat wenigstens ausreichend große (1 bis 2 Meter im Durchmesser) Baumscheiben gelassen werden, wodurch auch ein Düngen der Bäume erleichtert wird. Die Baumscheiben sind dann mit einem Spaten oder besser mit einer Grabegabel zu bearbeiten. Unkraut darf hier nicht aufkommen. Schfd.

Frage: **Anbau von Meerrettich.** Welche Maßnahmen sind zum Anbauen von Meerrettich erforderlich. Da bei mir in einem Teil des Gartens Meerrettich wild wächst, will ich mir den Rettich nutzbar machen. Was ist zu tun? F. B. in H.

Antwort: Um gute Meerrettichwurzeln zu erzielen, ist zunächst der Boden im Herbst tief zu bearbeiten und mit Stallmist zu düngen. Die Stallmistdüngung darf nicht erst im Frühjahr gegeben werden, da die Wurzeln des Meerrettichs dadurch leicht fleckig werden. Die Vermehrung des Meerrettichs erfolgt durch Wurzelstücke (Fechser genannt), die für Handelsware wenigstens 30 cm lang sein müssen. Im März wird das Land nochmals gelockert und in Reihen von etwa 50 cm Entfernung wird mit einem Holz ein schräges Loch (im halben rechten Winkel) in den Boden gestoßen. Dahinein kommen die vorher mit einem Lappen zur Zerstörung der Seitenwurzeln abgeriebenen Wurzelstücke, um die dann der Boden festgedrückt wird. In der Reihe stehen Pflanzen so weit auseinander, als die Wurzelstücke lang sind. Im Laufe des Sommers wird der Boden wie üblich durch Hacken bearbeitet. Im Herbst gräbt man alle Wurzeln mit Seitenwurzeln vorsichtig und tief heraus. Die Hauptwurzel gelangt zur Verwendung, die Seitenwurzeln, die lang genug sind, werden auf 30 cm Länge geschnitten und eingeschlagen, zur Aufpflanzung im nächsten Frühjahre. Schfd.

Frage: **Blattläuse auf Apfelbaum.** Mein junger Zwergapfelbaum hat seit zwei Jahren nach der Blüte zusammengerollte Blätter. Die in dem Blatte liegenden Larven kriechen aus und fressen die Blätter. Um welchen Schädling handelt es sich? Wie kann ich ihn am schnellsten restlos beseitigen? Einige Blätter anbei zur Prüfung. P. G. in G.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von den grünen und schwarzen Blattläusen befallen. Zwecks Bekämpfung derselben spritzen Sie den Baum jetzt mit einer vier- bis fünfprozentigen Schmierseifenlösung. Diese Spritzungen müssen, sobald neue Blattläuse auftauchen, sofort wiederholt werden. Bei der Spritzarbeit ist darauf zu achten, daß die Blattunterseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie den Baum mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum. Rz.

Frage: **Bekämpfung des Schnellkäfers.** Wir haben in unserem Garten ein Stückchen Land, in dem die eingesandten gelben Larven an den Wurzeln der Pflanzen nagen. Nach dem Nagen sterben die Pflanzen ab. Um was für einen Schädling handelt es sich und wie kann man ihn bekämpfen? J. in L.

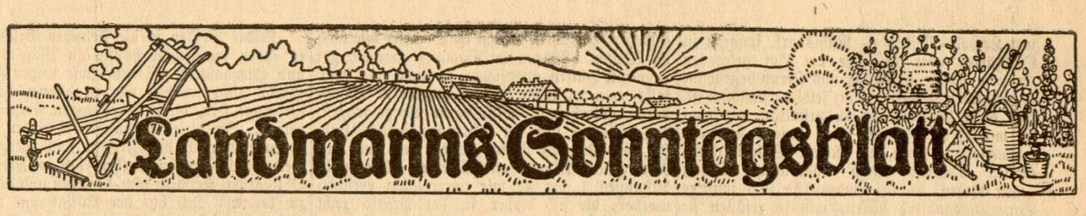
Antwort: Die eingesandten Würmer waren die Larven des Schnellkäfers, genannt Drahtwürmer. Die Vernichtung derselben auf einem Stück Lande von einigen Quadratmetern wird am schnellsten und sichersten mit Schwefelkohlenstoff ausgeführt. Sie stoßen zu diesem Zwecke in allseitigen Abständen von 20 bis 25 cm etwa 10 cm tiefe Löcher. In jedes dieser Löcher gießen Sie 5 g Schwefelkohlenstoff und machen das Loch sofort zu. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist Vorsicht geboten. Diese Arbeit kann zu jeder Jahreszeit ausgeführt werden. Rz.

Frage: **Bekämpfung von Blattläusen bei Geranien.** Es sind mehrere Geranienpflanzen sehr stark mit Blattläusen befallen. Eine Bekämpfung mit übermangansaurem Kali war zwecklos. Nennen Sie mir ein sicher wirkendes Bekämpfungsmittel. G. J. in L.

Antwort: Die beigefügten Insekten waren Mottenschildläuse, auch weiße Fliegen genannt. Die Vernichtung dieser Schädlinge ist bei in Töpfen stehenden Pflanzen sehr einfach, es werden die Pflanzenkronen, indem man den Topf in der Hand hält, dreimal je zwei bis drei Sekunden in 50° C warmes Wasser getaucht, in Zwischenräumen von etwa fünf bis zehn Sekunden. Da die Tierchen sehr leicht abfliegen, muß vorsichtig gearbeitet werden, am besten morgens. Stehen die Geranien in Kästen, so läßt sich dieses Verfahren nicht anwenden, hier spritzen Sie die Pflanzen einige Male, besonders die Blattunterseiten, mit zweiprozentigem Parasitol oder Eradin. Das Spritzen sowohl wie die Wasserbehandlung muß nach einigen Tagen wiederholt werden. Rz.

Frage: **Essigstich bei selbstbereitetem Wein.** Mein letztjähriger Wein hat, wie eingesandte Probe zeigt, eine trübe, rötliche Farbe und einen herben, üblen Geschmack. Der Wein war aus gut ausgereiften weißen Trauben gepreßt. Im Glasballon hat er ohne Zusatz von Gärhefe gut gegärt. Bei der ersten Abfüllung war der Wein ziemlich klar. Nachdem er nun längere Zeit im Ballon gestanden hat, zeigen sich diese Mängel. Was kann ich zur Klärung des Weins und Verbesserung des Geschmacks tun? Der vorjährige Wein, der bei der Abfüllung in Flaschen klar war, zeigt heute dieselben Mängel. K. S. in K.

Antwort: Der Wein ist essigstichig geworden und daher als solcher nicht mehr genießbar. Der Essigstich, welcher entsteht, wenn Wein einige Zeit mit Luft in Berührung kommt, läßt sich leider nicht mehr entfernen. Wir raten, ihn ganz zu Essig werden zu lassen, was allmählich geschehen wird, wenn der Ballon recht warm gestellt und der Hals mit einem luftdurchlässigen Mullappen verschlossen wird, so daß die Luft an den Wein möglichst herantreten kann und die entstehenden kleinen Essigfliegen abgehalten werden. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm · Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Zweckmäßige Schweinehütten

Von Landwirtschaftsrat W. Bäßmann — Mit vier Abbildungen

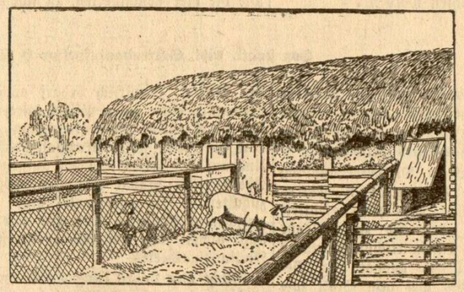


Abbildung 1. Schweinezuchtstall

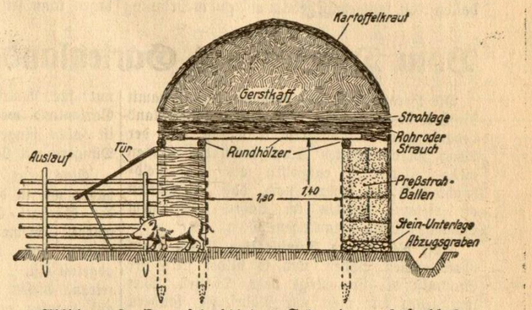


Abbildung 2. Querschnitt des Schweinezuchtstalles

Wohl bei keinem landwirtschaftlichen Nutztier spielt die Unterbringung eine solche große Rolle wie beim Schwein, und ich habe des öfteren Landwirten, die sich mit Schweinezucht und -haltung befaßten und keine Erfolge hatten, dringend empfohlen, entweder einen zweckentsprechenden Stall zu bauen oder den vorhandenen so umzubauen, daß er für die Großbringung von Ferkeln und Läufern eine Gewähr bietet, oder, falls dies nicht aus wirtschaftlichen Gründen durchgeführt werden könne, die Ferkelaufzucht aufzugeben und sich nur mit der Mast von gekauften Läuferschweinen zu befassen. Freude und einen ausreichenden Gewinn wird man bei schlechten Stallungen in der Ferkelzucht nur ganz vereinzelt und nur in den warmen, trockenen Monaten des Jahres haben. In Erkenntnis dieses, ist man ja auch in den letzten Jahren in der Praxis und in den Versuchswirtschaften energisch daran gegangen, zweckentsprechende und mustergültige Stallungen zu errichten.

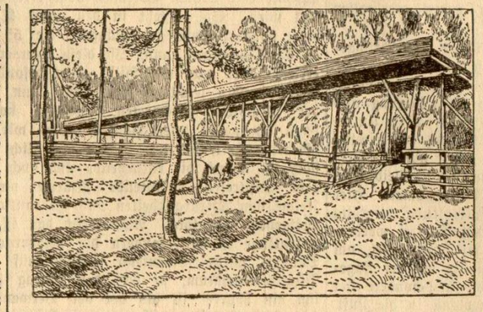


Abbildung 3

Zucht- und Abferkelstall

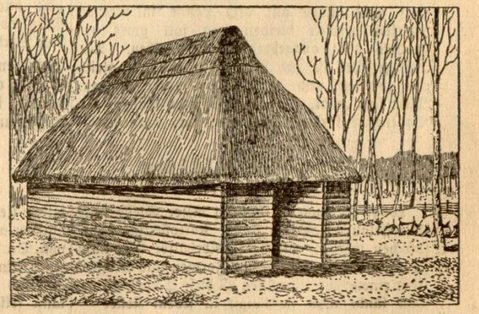


Abbildung 4. Eberhütte

Besonders jämmerlich auf dem Gebiete der Stallbauten und -einrichtungen sieht es in vielen bäuerlichen Betrieben aus. Die vorhandenen Ställe sind größtenteils viel zu massiv, die Wände zu dick — bestehen manchmal noch aus großen Feldsteinen —, die Innenwände ebenfalls viel zu stark mit Zement überputzt und viel zu hoch. Eine Luftzirkulation, die dringend notwendig ist, kann nicht stattfinden. Fenster sind meistens nicht vorhanden oder viel zu klein und hoch gelegen; sie lassen sich nicht öffnen, und Sonne und frische Luft kann nicht eindringen. Daher sind solche Stallungen meistens naß, schmutzig und dunkel. Es ist ganz selbstverständlich, daß in solchen Stallungen Ferkel nicht gedeihen können und daher eine Rente aus der Schweinezucht nicht zu erzielen ist. Häufig läßt man es bei dem Bewenden, indem man sagt: Ich habe kein Glück mit der Ferkelaufzucht, ich gebe sie auf.

Auch in Großbetrieben sind manchmal ähnliche Stallungen vorhanden, doch hat sich hier die Erkenntnis, daß für eine einträgliche Schweinezucht gute Stallungen unbedingt notwendig sind, schneller Bahn gebrochen.

Neben zweckentsprechenden Stallungen ist Auslauf auch für Ferkel, von größter Bedeutung. Aus diesem Grunde sind in den letzten Jahren meistens die Abferkelställe mit kleinen Ausläufen versehen worden (Bau System von Lochow-Petkus — Ruhlsdorf).

Infolge der allgemeinen Geldknappheit sind mehrere Besitzer dazu übergegangen, möglichst billige Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen. Man hat nicht mehr große massive Ställe errichtet, auch nicht Neubauten nach dem System

von Lochow-Petkus — Ruhlsdorf, sondern in Obstgärten oder in nahe am Hof gelegenen Koppeln billige aus Holz und Stroh bestehende Schutzhütten gebaut. Ganz selbstverständlich ist, daß diese Hütten nicht zu primitiv, wie man sie manchmal vorfindet, aus einigen Brettern zusammengeschlagen, sein dürfen. Solche Hütten können meistens kaum ausreichend Schutz gegen Regen, Wind, Bodennässe und sonstige Witterungsunbilde bieten, und so erfüllen sie nicht ihren Zweck und die Tiere erkälten sich und verbrauchen mehr Futter, als in guten Stallungen. Vor allem muß darauf gesehen werden, daß die Tiere ein trockenes, warmes Lager haben. Auch darf der Auslauf nicht naß und schmutzig sein und die Futterstelle unsauber oder sich im Sumpf befinden. Luft, Licht und Bewegung allein bringen auch nicht einen sicheren Erfolg. Sehr gut haben sich Hütten aus Preßballenstroh, sachgemäß gebaut und gut in Ordnung gehalten, bewährt, sowohl im Sommer wie auch im Winter. Mögen im Sommer einfache, gut angelegte Hütten ausreichen, so muß man doch, falls man im Winter die Schweine in Schutzhütten unterbringen will, dafür Sorge tragen, daß dieselben nicht zu kalt, zu naß usw. sind. In der Provinz Brandenburg sind auf den Rittergütern Markee und Criewen Hütten (Abbildungen 1 bis 4) wie vorerwähnt errichtet worden, die sich bisher in der Praxis recht gut bewährt haben.

Vor allem muß man darauf sehen, daß der Platz, auf dem die Hütten errichtet werden, trocken ist, und daß das Regenwasser gut abfließt. Wenn möglich, sind die Hütten an einer kleinen Anhöhe aufzustellen. Die anschließenden Ausläufe sind nicht zu groß zu errichten und gut während der kälteren und feuchten Jahreszeit einzustreuen. Eine Besichtigung der Anlagen kann sehr empfohlen werden.

Leider werden ja die kleineren Besitzer, da es ihnen im Gehöft häufig an Platz mangelt, und Strohhütten auf dem Hofe wegen Feuersgefahr nicht errichtet werden dürfen, kaum in der Lage sein, diesen Anregungen Rechnung zu tragen. In diesen Beständen muß den Zuchttieren und auch den Ferkeln nach Möglichkeit Gelegenheit gegeben werden, sich im Freien, in Obstgärten, Koppeln usw. bewegen und tummeln zu können. Ich bin der Auffassung, daß in vielen Betrieben, in denen schlechte Aufzuchtergebnisse vorhanden sind und demzufolge die Schweinezucht unrentabel ist, durch die Errichtung von zweckentsprechenden Holz- oder Strohballenhütten sehr viel für die Gesunderhaltung der Schweine beigetragen werden kann. Deshalb überlege sich jeder Schweinezüchter und -halter, ob er in der Lage ist, zweckmäßige Hütten zu bauen oder ähnliche Unterbringungsmöglichkeiten, wie die hier geschilderten, zu schaffen.

Vom Düngen des Gartenlandes

Von staatl. dipl. Gartenbauinspektor H. Schieferdecker

Die Herbstzeit ist herangekommen und damit die Zeit des Düngerstreuens. Unser Gartenland bedarf einer reichlicheren Düngung als der Acker, da die meisten Gemüsearten dem Boden mehr Nährstoffe entziehen als die Feldfrüchte. Hinzu kommt noch, daß im Garten oft mehrere Ernten im Jahre auf einem Stückchen Land heranreifen sollen.

Fast alle unsere Gemüsearten lieben einen humusreichen Boden, und so bildet stets der Stallmist die Grundlage beim Düngen. Mit ihm geben wir nicht nur Nährstoffe, sondern verbessern den Boden auch physikalisch; ein schwerer Boden wird lockerer, ein Sandboden wasserhaltender, kurz, wir geben wertvollen Humus in den Boden.

Stalldünger und Stalldünger ist nicht dasselbe. Abgesehen davon, daß der Mist aus dem Pferde- oder aus dem Kuhstall stammen kann, wird sein Wert sehr durch die Lagerung und Behandlung vor dem Umgraben oder Unterpflügen beeinflußt. Der heute noch verbreitetste Dünger ist der Hofmist, der auf Düngerstätten fest gelagert wird, dabei kalt bleibt und so wenig zersetzt auf das Land kommt. Hier erst beginnt langsam seine Verrottung, die nötig ist, damit die Pflanzennährstoffe frei werden. Je loser solch Dünger an der Luft lagert, um so mehr gehen seine Nährstoffe bei der Lagerung verloren. Es entweicht insbesondere der wichtige Stickstoff als Ammoniak in die Luft. Daher soll der Mist auf Haufen fest liegen, er darf nicht lange auf dem Lande in kleinen Haufen verteilt bleiben und soll ganz besonders nicht ausgebreitet liegenbleiben. Der richtige Weg ist, den Dünger anzufahren, gleich auszubreiten und anschließend unterzugraben. Man sagt zwar, daß ausgebreiteter Dünger die Bodengare fördere, doch wird das vornehmlich nur für schwerere Böden zutreffen, die für Gartenland wenig in Frage kommen. Stets ist solche längere Lagerung des ausgebreiteten Düngers mit Nährstoffverlusten verbunden.

Eine neue und bessere Düngerbehandlung haben wir in dem Heißvergären, wie es der Gärstatt-Gesellschaft München patentiert wurde. Bemerkt sei, daß die zu zahlende Lizenz von vielen Landwirtschaftskammern abgelöst ist. Der Dünger kommt zur Bereitung dieses Edelmistes aus dem Stall lose auf Haufen von ungefähr einem Meter, behelfsmäßig auf die vorhandene Düngerstätte, auf die eine Schicht Torfmull oder Reisig gelegt wird. So entsteht in den ersten Tagen eine hohe Wärme im Dünger, die 55 bis 65 Grad betragen kann. Ist diese Temperatur erreicht, was man mit Hilfe eines besonderen Thermometers leicht messen kann, dann wird der Mistblock festgetreten. Darauf kommt dann ein neuer loser Haufen. Dies wird so oft wiederholt, bis das Ganze schließlich 3 m hoch ist. Durch die entstehende und auch nach dem Festtreten anhaltende Wärme werden Keime von Tierkrankheiten und Unkrautsamen weitgehend abgetötet. Aber nicht das ist der wesentliche Vorteil, sondern der heißvergorene Dünger wirkt bedeutend besser auf das Pflanzenwachstum, so daß der Ertrag durch ihn ein höherer ist als bei der Verwendung von Hofmist. Der heißvergorene Dünger enthält nur milde Humusstoffe und kann, mit Erde abgedeckt, einige Monate lagern, ohne daß Verluste an Nährstoffen zu befürchten sind.

Einen Ersatz für Stallmist haben wir im Kompost, der wohl in jedem Garten vorhanden ist. Er enthält die wichtigsten Nährstoffe, und man gibt mit ihm auch Humus in den Boden. Natürlich bedarf auch ein Komposthaufen einer guten Pflege durch Umarbeiten und durch kleine Kalkbeimengung. Ferner gehört zu einem guten Kompost, daß ihm nicht Unkraut mit reifem Samen aufgeworfen wird. Ebenso sind kranke Pflanzen möglichst fernzuhalten. Den Kompost gibt man gern zwischen mehrjährige Kulturen, wie Erdbeeren, und nimmt ihn zur Bodenverbesserung von Freilandsaatbeeten.

Nicht alle Jahre düngen wir unser Gartenland ganz mit Stallmist ab, bei kleineren Gemüseflächen genügt ein dreijähriger Turnus. Immer nur ein Drittel des Landes wird im Herbst gedüngt, und auf dieses kommen die Kohlgewächse als erste Tracht. Wurzel- und Zwiebelgewächse bringt man in die zweite Tracht, also nach dem Kohl auf den im Vorjahr gedüngten Boden, denn frischen Dünger vertragen sie schlecht und würden als erste Tracht außerdem sehr durch Maden der Möhren- und Zwiebelfliege leiden. Noch eine dritte Tracht kann man anschließen und darauf die Hülsenfrüchte säen, die infolge ihrer Fähigkeit, mit den Knöllchenbakterien den Luftstickstoff auszunutzen, nicht so anspruchsvoll sind.

Dabei wird man aber neben dem Stalldünger noch stets eine Ergänzungsdüngung mit künstlichen Düngemitteln vornehmen, die natürlich erst im Frühjahr einsetzt. Im kleinen Garten nimmt man am einfachsten einen Mischdünger, wie Nitrophoska J. G., der die drei wichtigsten Nährstoffe enthält. Dieser Dünger wird vor dem Pflanzen ausgestreut, bei Kohlarten und einigen Wurzelgemüsen kommt ein kleiner Teil später als Kopfdünger aufs Land. Ferner ist auf nicht kalkreichen Böden möglichst alle drei bis vier Jahre Kalk mit unterzugraben.

Die Kartoffelkiste

Von Ingenieur Gewerbe-Oberlehrer Thoma **Mit drei Abbildungen**

Wohl oft schon ist auch an dieser Stelle über Kartoffelaufbewahrung und Kartoffelkisten gesprochen worden, und Kartoffelbehälter kann man fix und fertig kaufen in allen Formen und Größen. Aber einen Nachteil müssen all diese Sachen haben, sonst fände man sie längst in jedem Keller — nicht nur in den „Salonkellern" moderner Herrschaftshäuser. Kartoffelschränke sind für die meisten Verhältnisse zu teuer, müssen zu teuer sein, wegen ihrer hohen Herstellungskosten, trotzdem sie sich im Laufe der Jahre vielleicht bezahlt machen.

Ich will versuchen, an Hand der drei Abbildungen den Selbstbau einer Kiste zu schildern, zu dem weiter nichts erforderlich ist, als zwei Bund Dachlatten (je 10 Stück) von 1,50 m Länge, ein Bund Pliesterlatten von 2,50 m Länge, je eine Handvoll Drahtstifte von 2,5 bzw. 6,6 cm Länge. Die Kiste nimmt sieben bis acht Zentner Kartoffeln auf und bewährt sich sehr gut. Von allen Seiten kann frische Luft die Kartoffeln umstreichen, und man nimmt stets die unteren fort. Nur ist es selbstverständlich notwendig, auch hier den Wintervorrat gegen direktes Tageslicht zu schützen. Die Herstellung geschieht nun folgendermaßen:

Wir schneiden aus den 1,50-m-Latten 8 Stücke zu 90 cm Länge, die 8 Reststücke von 60 cm Länge werden zu den Kopfstücken verwandt. Dazu müssen wir uns noch weitere 8 Stücke von 30 cm Länge schneiden (siehe Abbildung 1). Wir fertigen jetzt die beiden Seitenteile an. Auf zwei ausgesuchte schadenfreie Latten von 1,50 m Länge nageln wir zuerst die Querlatte 1, dann 2 und 3 (3=1,50 m), genau wie Abbildung 2 zeigt, mit je einem Nagel fest. Dann bringen wir den Rahmen im „Winkel" und befestigen Latte 4 (1,50 m), diese schon mit je zwei Nägeln. Die überstehenden Stücke von Latte 3 und 4 sägen wir auf 25 cm ab (siehe Zeichnung). Nunmehr stellen wir den ganzen Rahmen fertig: die oberen beiden Latten, in jede Latte zwei Nägel, Nägel umtreiben usw. Die Innenseite des Rahmens versehen wir schon mit Pliesterlatten (Abbildung 2) so dicht, daß keine Kartoffel durchfallen kann. Wir bauen den zweiten Rahmen genau so, nur müssen wir darauf achten, daß wir einen linken und einen rechten Rahmen erhalten!!

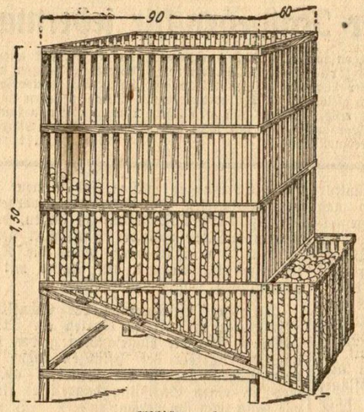


Abbildung 1
Gesamtansicht der Kartoffelkiste

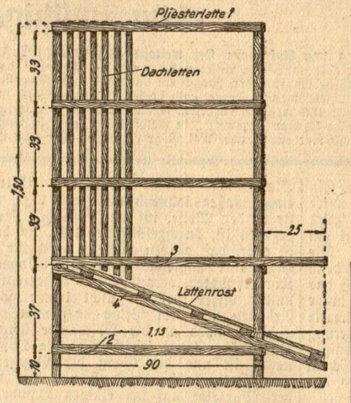


Abbildung 2
Querschnitt der Kartoffelkiste

Durch die 60-cm-Latten verbinden wir beide Rahmen zur Kastenform (Abbildung 1). Vorläufig schlagen wir nur die oberen und unteren Latten fest, die mittleren lassen wir noch aus. Zuerst muß nämlich der Boden fertig gemacht werden. Die Bodenlatten müssen so auf die schrägen Latten der Seitenteile befestigt werden, wie Abbildung 3 und Abbildung 2 zeigen. Darüber legen wir einen Lattenrost auf Pliesterlatten. (Abbildung 2 und 3.)

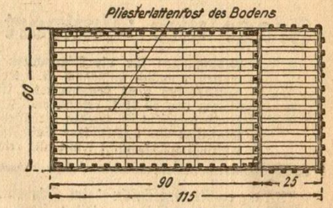


Abbildung 3
Grundriß der Kartoffelkiste

Es erübrigt sich, zu sagen, wie Vorderwand und Rückwand fertiggemacht werden müssen. Die Abbildungen zeigen deutlich genug die Stellen, an denen die fehlenden Latten anzuschlagen sind.

Eine Ausnahme in der Befestigung der Pliesterlatten macht der „Korb" vorne, weil wir hier die dünnen Latten außen aufnageln müssen (Abbildung 3). Vielleicht nimmt man dazu etwas längere also 3,75 cm lange Nägel, um ein späteres Lockern dieser Latten zu verhindern.

Zu bemerken ist noch, daß man die Maße natürlich willkürlich ändern kann, um den Kasten bequem aus dem Keller schaffen zu können. Je schmäler und länger aber die Kiste wird, um so kleiner ist ihr nutzbarer Inhalt, um so weniger Kartoffeln nimmt sie auf.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Herbstarbeiten an den Erdbeeren. Nachdem alles Unkraut zwischen den Erdbeerreihen und den Pflanzen vertilgt ist, entferne man auch alle Ausläufer, soweit man sie nicht zur Vermehrung braucht. Ende September oder Anfang Oktober bringt man gut verrotteten Mist oder Komposterde oder in Ermangelung dessen mit Jauche getränkten fein zerbröckelten Torfmull zwischen die Reihen, worauf man ihn sofort flach umgräbt. Man kann die Erde zwischen den Reihen auch zuerst flach umgraben und dann erst den Dünger darüber ausbreiten, der dann zugleich einen guten Frostschutz darstellt und sich während des Winters zersetzt. Es ist zu vermeiden, den Dünger direkt auf die Pflanzen zu bringen, da bei einem solchen Verfahren leicht Fäulnis entstehen kann. — Durch das Abdecken mit Mist verhindert man auch das Erfrieren der jungen Pflanzen. Kli.

Die Verwendung des Torfmulls beim Pflanzen der Obstbäume. Der Torfmull macht leichte Böden bindig, schwere dagegen porös; gleichzeitig bedeutet seine Verwendung eine Humusbereicherung. Man verwende beim Pflanzen der Obstbäume nur gute Gartenerde und verarbeite diese gründlich mit Torfmull, wobei man vor allem beachten muß, daß dieser vor der Verwendung gründlich zerkleinert und gut durchwässert oder mit verdünnter Jauche durchtränkt wird. Verwendet man den Torf trocken oder ungemischt, so wird man die schlechtesten Erfahrungen machen, der Baum kann sogar eingehen und alle sonstige Mühe und Sorgfalt in Frage gestellt werden. Die Vorteile, die der Torfmull bietet, liegen darin, daß er eine gute Bodendurchlüftung verursacht, das Bodenwasser auffangt und reserviert und die Faserwurzelbildung ungemein fördert. Kli.

Fütterung der Zuchtsauen im Herbst und Winter. Diese kann mit recht geringen Kosten erfolgen. Wir verabreichen den Tieren vor allem Rüben in allen Sorten und in rohem Zustande. Kohlrüben, die vielfach bei Schweinen weniger beliebt sind, können gedämpft verfüttert werden, wobei das Sudwasser als Tränke gegeben werden kann. Die rohen Rüben kann man mit dem Stampfeisen oder Rübenschneider zerkleinern und mit Heublumen, Kleehäcksel und Getreidekaff vermengen. Sie sind als Schweinefutter billiger als Kartoffeln, die sich auch als Nahrung für Mastschweine mehr lohnen. Als Zusatzfutter zu den Rüben gibt man zweckmäßig den Zuchtsauen noch etwas Gerstenbruch, etwa bis zu 1000 g je Tier und Tag, und vermischt es mit je 100 bis 200 g Fischmehl. Dieses vorzügliche Kraftfutter wird trocken verabreicht. Ganz falsch wäre es, dieses mit Wasser zu einer dünnen Brühe anzurühren, denn um die Nährwerte des Futters möglichst gut auszunützen, müssen es die Tiere tüchtig kauen und dabei gut einspeicheln. Ein wässeriger Brei aber labbert sich schnell hinunter und ist im Verdauungsapparat auch fast ebenso rasch umgesetzt, freilich unter Wegführung vieler Nährstoffe aus dem Körper. — Noch etwas wird vielfach im Winter vergessen, was der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit der Zuchtsauen einerseits und dadurch andererseits dem Nachwuchse zugute kommt — der Aufenthalt im Freien. Jeden Tag, wenn nicht schlechtes Wetter ist, sollte man die Tiere längere oder kürzere Zeit in den Auslauf lassen, besonders wenn sie im Sommer auf der Weide waren. Al.

Geflügelkrankheiten, die im Herbst gern auftreten. Schnupfen und Diphtherie (beide auch „Pips" genannt) sind Geflügelkrankheiten, die vorwiegend im Herbst auftreten und dann die Winterlegetätigkeit eines Bestandes stark beeinträchtigen oder ganz zunichte machen. Bei Schnupfen ist ein schleimig-wässeriger Ausfluß aus der Nase vorhanden, der von einem unangenehmen Geruch begleitet ist. Häufig tränen auch die Augen, in schweren Fällen sind sie geschwollen, und es finden sich Beläge in Mund und Rachenhöhle. Die Tiere schleudern mit dem Kopf und schnappen gelegentlich nach Luft. Zur Bekämpfung der Weiterverbreitung gibt man ein Desinfektionsmittel, z. B. Chinosol, ins Trinkwasser. Erkrankte Tiere sondert man ab, hält sie gut warm und spült die Nasenlöcher mit einer leichten Jodlösung, die man aus etwas lauwarmem Wasser und einigen Tropfen Jodtinktur herstellt. Nach der Spülung träufelt man einige Tropfen Mentholöl in die Nasenlöcher. Tränende Augen wäscht man mit Borwasser aus. Hühnerdiphtherie und Pocken werden von dem gleichen Erreger hervorgerufen. Die äußeren Erscheinungen sind ähnlich wie bei Schnupfen, es sind meist anfangs kleine Auftreibungen, später grindige „Pocken" auf dem Kamm und den Kehllappen vorhanden. Die Krankheit nimmt häufiger als Schnupfen einen tödlichen Verlauf. Bekämpfung: vorbeugend durch Impfung, die auch in bereits erkrankten Beständen seitens des Tierarztes angewandt wird. Behandlung der erkrankten Tiere: Augen mit Borwasser auswaschen, die Beläge und Pocken mit Jodkreolinlösung bepinseln und sehr dicke Beläge im Innern vorsichtig ablösen, damit ein Ersticken verhindert wird. Dr. Al.

Aufgewärmter Kalbsbraten in pikanter Tunke. Aus einem halben Liter Wasser bereitet man mit einem halben Teelöffel Fleischextrakt eine kräftige Brühe. 50 g Butter schwitzt man mit einem Löffel Mehl durch und gibt die Brühe dazu nebst zwei feingehackten Sardellen und einem Glas Weißwein und kocht hieraus eine sämige, schmackhafte Tunke, die man mit zwei Eigelben abzieht und mit dem Saft einer halben Zitrone schärft. Man stellt sie in ein Wasserbad und läßt Scheiben von Kalbsbraten darin heiß werden. In tiefer Schüssel angerichtet, umgibt man das Gericht mit gebackenem Kartoffelrand. A. in L.

Schmorente mit Gurken. Gericht für vier Personen. Zutaten: Eine fleischige Ente, 50 g Bratfett, ½ Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 2 große Gurken, etwas Salz und Pfeffer, Zitronensaft, ein Glas Weißwein, 30 g Maismehl. Zubereitung: Die abgehangene Ente wird wie zum Braten vorbereitet, leicht mit Salz eingerieben und dann in dem heißen Bratfett, das zur Hälfte aus ausgebratenem Speckfett, zur Hälfte aus Butter besteht, von allen Seiten angebräunt. Dann gießt man die heiße Fleischbrühe darüber, die sie bis zur Hälfte bedecken muß, und schmort sie reichlich halbgar. Die inzwischen geschälten, der Länge nach durchgeschnittenen und von den Kernen befreiten Gurken werden in Streifen geschnitten, der halbgar geschmorten Ente beigefügt, worauf diese mit den Gurken zusammen fertig schmort. Die zerteilte Ente wird beim Auftragen mit den Gurken umkränzt. Die Schmorbrühe wird mit dem mit einem Glas Weißwein glatt gerührten Maismehl sämig gekocht, nach Salz abgeschmeckt, mit einer Prise Pfeffer und etwas Zitronensaft geschärft und als Soße nebenher gereicht. Man gibt Salzkartoffeln dazu. L. H.

Klosterkuchen. 80 g Butter rührt man schaumig, fügt 250 g süße, geriebene Mandeln, 250 g geriebene Haselnüsse, 250 g Mehl, 250 g Zucker, fünf ganze Eier, abgeriebene Zitronenschale hinzu und vermengt es gut. Bei mäßiger Hitze zwei Tage vor dem Gebrauch backen. Frau E. S.

Im Anschluß an diesen Kabinettsrat wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der darauf hingewiesen wird, daß die anwesenden Minister sich sowohl mit der durch die französische Antwortnote an die Reichsregierung geschaffenen Lage beschäftigten, wie auch mit den Konvertierungsmodalitäten, die bekanntlich in Form eines Gesetzesvorschlages am Freitag der Kammer unterbreitet werden sollen. Am Freitagvormittag wird voraussichtlich im Elysee ein Ministerrat stattfinden, um dem Staatspräsidenten den Gesetzesvorschlag in seiner endgültigen Form zur Kenntnis zu bringen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. September 1932.

Die große Zeit der Eberesche.

Der Volksmund nennt sie Vogel- oder Drosselbeere, und das hat, wie wir bald sehen werden, seine triftigen Gründe. Für den gebildeten Botaniker aber heißt sie, wenn er sie nicht gar lateinisch „Sorbus" nennen will, in fast allen ihren Abarten und Mannigfaltigkeiten Eberesche, und als solche steht sie mit ihren schön scharlachroten, kugeligen, erbsengroßen Früchten als lustige, beinahe ein bißchen burschikose Zier an unseren Alleen und Chausseen; denn es kann ruhig gesagt werden, daß ein schönerer Alleebaum nicht leicht zu finden sein dürfte. Um das aber gleich zu sagen: die Eberesche ist durchaus nicht überall ein Baum. Dort, wo sie auf die Berge klettert, sinkt sie strauchartig in sich zusammen, aber sie ist auch dort noch schön und bunt, und nur törichte Leute in ihrem Unverstand halten sie dann für so etwas wie eine Tollkirsche oder ähnliches.

Jetzt, im September, ist die große Zeit der Eberesche, jetzt findet sie größere Beachtung als sonst, wo sie die Konkurrenz des blauen und roten und blauroten Obstes zu fürchten hatte. Nicht als ob sie den Ehrgeiz hätte, mit Pflaumen und Kirschen und irgendwelchen Beeren als genießbare Frucht in Wettbewerb zu treten, aber es ist schon so, daß wir sie ein wenig geringschätzig betrachten, wenn wir die anderen schönen Sachen an den Bäumen hängen sehen. Sobald wir uns aber gewöhnt haben an den Obstreichtum des Sommers, so daß er für uns keine Neuheit und keine Überraschung mehr darstellt, bekommen wir plötzlich Sinn und Verstand für die durchaus selbstlose Schönheit der Eberesche, und der Rest ist Bewunderung. Und voran gehen da, wie so oft im Leben, die Kinder, die sich gern mit den roten Ebereschenfruchtbüscheln schmücken und allerlei Zierat daraus machen. Die Kinder und die Vögel. Was die Vögel betrifft, so machen sie sich zwar keinen Schmuck aus den roten Beeren, aber sie sitzen gern mitten drin und picken die Beeren und vollführen einen Höllenlärm, um unsere Aufmerksamkeit zu erregen, was ihnen meist reichlich gelingt. Und weil wir Menschen genau wissen, wie befreundet die Vögel und die Ebereschen miteinander sind, benutzen wir in unserer Niederträchtigkeit die roten Ebereschen für der Vogel-, besonders den Drosselfang in Dohnen oder Schlingen. Und jetzt endlich wird man wissen, warum der Volksmund die Eberesche Vogel- oder Drosselbeere nennt.

Im übrigen aber darf gesagt werden, daß nicht nur die Vögel, sondern hier und da auch die Menschen die Ebereschen als Genußmittel betrachten. Einige Arten lassen sich zu einer Art Kompott zurechtmachen, zu einem Mus, das als ein Heilmittel bei gewissen Verdauungsstörungen gilt. Und wer die Eberesche nicht essen will, der trinkt sie vielleicht als Essig oder Branntwein, denn auch das läßt sich machen. In der Hauptsache aber wird es wohl so sein, daß wir die Eberesche nicht hinstellen, um unseren Speisezettel durch sie zu bereichern, sondern um unser Auge durch sie zu erfreuen. Es ist wirklich nicht nötig, daß man bei allem, was schön ist, in erster Linie an den Magen denkt. Eine Allee von Vogelbeerbäumen ist schön an sich, und wer eine in seiner Nähe hat, kann sie jetzt in ihrer ganzen Pracht genießen, ohne dabei an die Behebung von Verdauungsstörungen denken zu müssen.

—* **Stadttheater Hagen.** Spielplan vom 16. bis 25. September. Freitag, 16. Sept., 20—22½ Uhr, „Fidelio", Oper von Beethoven. Samstag, 17. Sept., 19½—22½ Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät", Operette von Königsberger. — Sonntag, 18. Sept., 19½—22½ Uhr, „Das Spielzeug Ihrer Majestät". — Montag, 19. Sept., 20—23 Uhr, „Die Räuber", Schauspiel von Schiller. — Dienstag, 20. Sept., 20—22½ Uhr, „Fidelio". Mittwoch, 21. Sept., 20—23 Uhr, „Die Räuber". Donnerstag, 22. Sept. 20—22½ Uhr, „Charleys Tante", Schwank von Thomas. Freitag, 23. Sept. 15¼—18¼ Uhr Schülervorstellung: „Die Räuber", 20—22½ Uhr: „Charleys Tante". — Samstag, 24. Sept. 19½—22½ Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät". — Sonntag, 25. Sept., 15¼—17¾ Uhr „Charleys Tante", 19½—22½ Uhr, „Das Spielzeug Ihrer Majestät."

—* **41 000 Besucher der Gastwirtsmesse.** Die 8. Westfälische Gastwirtsmesse, die noch bis einschließlich nächsten Sonntag geöffnet bleibt, muß unbedingt als ein überragender Erfolg des Westf. Gastwirtsverbandes gewertet werden. Nicht nur in der ganzen Anordnung und Großzügigkeit der sehenswerten Veranstaltung, die vor allem auch den Hausfrauen aller Stände starke Anregung bietet, sondern vor allem hinsichtlich des unerwartet starken Besuches. Schon am vergangenen Samstag, als dem Eröffnungstage, waren 1600 zahlende Besucher auf dem Messegelände, am Sonntag wurde die bisherige Tagesrekordzahl von 12 000 erreicht, am Montag wurden 4500, Dienstag 6000, Mittwoch 8000 Besucher gezählt. Das sind bisher 41 000 zahlende Besucher.

—* **Nächste Westfälische Gastwirtsmesse wieder in Dortmund.** Der Vorstand des Provinzial-Wirteverbandes Westfalen hat in Münster beschlossen, die 9. Westfälische Gastwirtsmesse 1933 wieder in Dortmund abzuhalten.

—* **Sonntagsfahrkarten nach Düsseldorf zur Besichtigung des Do X am Freitag.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit, daß auch am kommenden Freitag — 16. Sept. — aus Anlaß des Besuchs des Flugschiffs Do X in Düsseldorf von allen Bahnhöfen des Reichsbahndirektionsbezirks im Umkreise von 100 km um Düsseldorf Sonntagsrückfahrkarten mit einer Gültigkeit von 12 bis 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) nach Düsseldorf ausgegeben werden.

Halver

—) Die für gestern abend angesagte **98%ige Mondfinsternis** war auch in unserer Gegend gut sichtbar. Um 10,15 Uhr konnte man am südöstlichen Himmel die Mondscheibe sehen, die fast ganz verdunkelt war, nur am oberen Ende war ein kleiner schmaler Silberstreifen sichtbar. Der übrige Teil des Mondes war von braun-rot-gelber Farbe überzogen. Mit zunehmender Zeit wurde der Silberstreifen immer größer, bis gegen 12 Uhr der Mond in vollem Glanze wieder sichtbar war.

—0 Der **Landwirtschaftliche Kreisverein Altena** teilt mit: Bei der aus Anlaß der bevorstehenden landwirtschaftlichen Ausstellung erwünschten Ausschmückung des Dorfes möge man darauf achten, daß die Guirlanden usw. wenigstens 4,50 m hoch über den Straßen angebracht werden. Einzelne an dem Festzug teilnehmende Wagen werden nämlich beladen eine Höhe von 4 m erreichen, so daß bei niedriger Anbringung der Guirlanden Verkehrsstörungen und Beschädigungen eintreten würden.

—" **Die Provinzialstraße Halver—Lüdenscheid,** welche bereits in vorigem Jahre bei Brügge weiter ausgebaut wurde, besonders in den Kurven nach Ostendorf zu, denen trotz ihrer Breite noch z. T. 2 Meter zugesetzt wurden und im Gefälle der Kurve entsprechend gelegt wurde, erhält nunmehr auch durch den Ort Oeckinghausen eine wesentliche Verbreiterung der schon nicht schmalen Fahrbahn. An beiden Seiten wird gut ¾ Meter zugesetzt, und zudem bekommt die ganze Straße hier eine vollkommen neue, schwere Decke. Weiter nach Halver zu, wo sich im letzten Jahre mehrere Unfälle ereignet haben, werden besonders die Kurven ausgebaut, und zwar wird die Breite um etwa 2 Meter zunehmen und nach der Außenseite hin ganz wesentlich erhöht werden. Die Arbeiten gestalten sich aber durch den sehr starken Verkehr, der kaum umgeleitet werden kann, äußerst schwierig und werden daher noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Straße von Halver nach Kierspe zu wird bald eine neue Asphaltdecke erhalten, besonders auf dem Teile bis Bergfeld, wo die Hauptverkehrsstraße nach Köln abgeht und die dazu erforderlichen Materialien wie Splitt und Teer werden schon angefahren, und es wird auch dort die Fahrbahn breiter ausgebaut werden.

—0 **Führung von Weinbüchern.** Nach den Bestimmungen des Weingesetzes vom 25. Juni 1930 sind alle Geschäfte und Handlungen sowie alle Zweigniederlassungen und die Betriebe der Genossenschaften und ähnlicher Vereinigungen, soweit sie Traubenmost oder Wein in den Verkehr bringen, verpflichtet, Weinbücher zu führen. Die vor einiger Zeit veröffentlichte Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz befreit jedoch von der Buchführung u. a.: Kleinverkäufer, die Wein ausschließlich in Flaschen beziehen und unverändert in Flaschen oder glasweise wieder abgeben und deren jährlicher Umsatz im Durchschnitt insgesamt 1500 Flaschen nicht übersteigt; Zweiggeschäfte, die Wein ausschließlich in Flaschen aus dem Hauptgeschäft beziehen und unverändert in Flaschen wieder abgeben. In den angeführten Fällen müssen die auf den Weinbezug bezüglichen Rechnungen und sonstigen Geschäftspapiere bis zum Ablauf von fünf Jahren sorgfältig geordnet und mit fortlaufenden Nummern versehen für sich gesondert aufbewahrt werden. Die hiesigen Schankwirte und in Betracht kommenden Geschäfte werden größtenteils unter diese Bestimmungen fallen und danach zur Führung von Weinbüchern nicht verpflichtet sein. Alle anderen zur Buchführung Verpflichteten müssen dafür Sorge tragen, daß die Bücher, von denen je nach der Art des Unternehmens verschiedene Muster vorgeschrieben sind, ordnungsmäßig geführt werden, da von Zeit zur Zeit Kontrollen stattfinden. Die hiesige Polizeiverwaltung erteilt g. f. weitere Auskunft.

Schalksmühle

—r Auf dem **neuen Friedhof** wird der beim Eingang links liegende Teil, der noch mit Bäumen usw. bewachsen war, gegenwärtig bereinigt, beigeebnet und so hergerichtet, damit er für Familiengruften Verwendung finden kann. Wenn auch im Anschluß an die seither benutzten Flächen für Familiengruften noch fertiger Platz vorhanden ist, so ist doch die Herrichtung dieses neuen Teiles notwendig geworden, weil er, da er gerade beim Eingang des Friedhofes liegt, ein besseres Aussehen des Friedhofes an und für sich gewährleistet.

—e **Zum Jahresfest der kirchlichen Gemeinschaft** wird die ganze Gemeinde noch einmal eingeladen. Im Gottesdienst predigt Herr Hajek, der von früheren Evangelisationen her uns ein guter Bekannter und als tüchtiger Redner geschätzt ist. Er wird auch in der Nachfeier nachmittags die Hauptansprache halten. Unsere Chöre wirken mit. — Wir können zu unserer großen Freude mitteilen, daß die Befürchtungen wegen der Verlosung verflogen sind. Unsere Frauen und Mädchen sind sehr fleißig gewesen; 109 Gewinne (nicht wie das Sonntagsblättchen berichtet 10), laden zum Kauf der Lose ein. Auch sonst sind schon allerlei Geschenke gestiftet. Wir rechnen fest auf die Bereitwilligkeit und das gute Herz derer, die sich bis jetzt zurückhielten, und hoffen, daß sie sich auf ihre Pflicht, mitzuhelfen, noch besinnen. Frau M. Kaiser nimmt gern noch Geschenke entgegen. Am Mittwoch um 2 Uhr beginnt die Verlosung im Kaffeehaus Schulz. Hoffentlich sind bis dahin alle Lose abgesetzt. Die Handarbeiten sind im Schaufenster des Kaufhauses Hermann Kornblum, Bahnhofstr., ausgestellt.

Dahlerbrück

—" Die **Bauarbeiten** an den einzelnen Neubauten haben in den trockenen Sommermonaten große Fortschritte machen können, so daß die Bauten zum größten Teil noch im Trocknen unter Dach kommen konnten. Der Wohnungsneubau des Herrn Hückinghaus, dessen Wohnhaus dem Berghang in der Drehe der Glörstraße oberhalb Klever zu stehen kommt, geht seiner Vollendung entgegen und soll bereits im nächsten Monat bezogen werden. Das Wohnhaus des Herrn Reich ist auch bereits gerichtet, so daß mit dem Innenputz begonnen werden kann. Ebenso geht das Wohnhaus des Herrn Allefeld auf Reeswinkel seiner Vollendung entgegen. Die Ausschachtungsarbeiten für den Wohnungsneubau des Herrn Backhaus sind bereits beendet, so daß demnächst mit der Grundsteinlegung zu rechnen ist. Eine bauliche Veränderung plant der Konsumverein Dahlerbrück an dem früheren Kontor- und Lagerhaus des Eigentümer H. vorzunehmen. Hier soll eine Verkaufsstelle des Konsumvereins geschaffen werden. Die Vorbereitungen sind inzwischen abgeschlossen worden. Mit der Inangriffnahme des Umbaues ist in kurzer Zeit schon zu rechnen, wodurch gleichzeitig unser Ortsbild an Aussehen gewinnen dürfte.

—" **Großer Gesangwettstreit am 18. September.** Der M.G.V. „Glocke" Mitglied des westfälischen und deutschen Sängerbundes veranstaltet aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens am 18. Sept. d. J. einen Gesang-Wettstreit deutscher Männerchöre, der aus räumlichen Gründen in der Turnhalle zu Schalksmühle stattfindet. Die Vorbereitungen sind inzwischen zum Abschluß gebracht worden. Es ist dem Verein vergönnt, den Wettstreit mit mehr als 400 Sängern durchzuführen. Zahlreiche schöne Preise, darunter ganz wertvolle, sind dem Verein von Freunden und Gönnern des deutschen Gesanges gestiftet worden. Die Preise bleiben bis Montagmorgen im Schaufenster des Eisenwarengeschäfts von Walter Hakenberg ausgestellt. Der Kommers findet Samstagabend im Saale des Vereinslokals Hotel Hencke, Dahlerbrück statt, wo am Montagmorgen den preisgekrönten Gesangvereinen auch die Preise ausgehändigt werden.

„Haarglanz" macht die Frisur haltbar! Er verleiht dem Haar Straffheit und Schmiegsamkeit zugleich. Daher nimmt es Ondulation und Dauerwellen leicht an und hält ihre Form unverändert fest. „Haarglanz" erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond", die aufhellende Spezial-Sorte!



Breckerfeld

—f Ein **Teil der hiesigen Volksschüler** gehen heute unter Leitung von Lehrer Goldmann zu Fuß nach Hagen, um an einer Vorstellung im Cirkus Busch teilzunehmen.

—f **Vom Strandbad Breckerfeld.** Breckerfeld bekommt jetzt auch sein Freibad. Nachdem das vorjährige Badeprojekt an den Grundstücksfragen scheiterte, haben, gemäß den Wünschen fast aller die Bemühungen einiger Bürger jetzt zum greifbaren Resultat geführt. Eine vorläufige Kommission, gebildet von Mitgliedern der Bau- und vorjährigen Badekommission will nach gründlichen Ueberlegungen, Erkundigungen und Besichtigungen anderer Freibäder folgenden Plan zur Durchführung bringen. Das Bad soll auf der Bleichwiese in der Kuxe angelegt werden. Die Wiese ist zur Verfügung gestellt, zum Bleichen ist nebenan Ersatz geschaffen. Das Becken selbst erhält ein Maß von 12 mal 25 m und wird ganz, auch der Boden aus Eisenbeton hergerichtet. Die größte Tiefe des Wasserstandes beträgt ca. 2,20 m, die geringste 0,50 m. Vorgesehen sind ferner: Frauen- und Männerkabinen, Aborte, Vorwärmeteich, Nebenbecken zur vorherigen Körperreinigung, Nichtschwimmer-, Schwimmerbecken, sauberer, stetiger Zufluß, Abfluß, Randgriffstangen, Treppen, kleines Sprungbrett, Bänke, Liegewiesen, Sandflächen, Bodenlattengestelle, Einzäunung usw. Für den Badebetrieb wird eine genaue Badeordnung aufgestellt, wonach ein sauberes, anständiges Baden gewährleistet bleibt. Für die Art und Weise dieses geplanten Freibades waren für die jetzige Badekommission maßgebend die Einrichtungen und Ausmaße des Strandbades Dieringhausen, welches in glänzender Weise alles das bietet, was man sich unter genußreichem Baden verspricht. Weiterhin maßgebend für die Anlage des Freibades „Kuxe" blieb fernerhin seine Finanzierung, sein Wasserzufluß und die Stadtnähe (200 m). Und ob das Baden in nicht betonierten, wenn auch größeren Becken, daher aber vielfach schmutzigen, lehmigem Wasser mehr Genuß bietet, mag jeder selbst entscheiden. Die Aufbringung der Mittel für das Freibad „Kuxe" soll durch Anteilscheine a 5.— RM oder 50 freiwilligen Arbeitsstunden geschehen. Wer zahlt oder arbeitet, ist Vereinsmitglied und kann baden. Je nach Eingang der Mittel soll die Arbeit in nächster Woche beginnen. Nach Fertigstellung des Beckens übernimmt der Verein das Bad und wählt für sich den geschäftsführenden Vorstand. — Der Plan ist nun gefaßt, viel Vorarbeit ist bereits geleistet, die Sammler sind unterwegs. Im Interesse Breckerfelds liegt es nun, das Werk zu fördern, damit im nächsten Sommer Jung und Alt den Segen von Wasser, Luft und Sonne verspüren.

Brügge

—: In der Zeit vom 19. Sept. bis zum 1. Oktober liegt die **Wählerliste für die kirchlichen Gemeindewahlen,** welche am 13. Nov. stattfinden, zur Eintragung aus, und zwar für die Bauerschaft Winkhausen bei dem Küster Clever werktäglich morgens von 8—12 und nachmittags von 3—7 Uhr, für die Mintenbecker Bauerschaft bei Herrn Otto Kleine in Stüttinghausen werktäglich morgens von 8—12 Uhr und für die Brenscheider Bauerschaft bei Herrn Hugo Bickenbach in Brenscheidt ebenfalls werktäglich morgens von 8—12 Uhr. Wahlfähig ist, wer 24 Jahre alt und mindestens 3 Monate in der Gemeinde wohnt. Die Verpflichtung zu den kirchlichen Gemeindelasten beizutragen, muß erfüllt sein.

—:: Die Oberpostdirektion Dortmund beabsichtigt, angeblich aus Sparsamkeitsgründen, die **zweite Briefbestellung** in unserem **Ort demnächst aufzuheben.** Dieses würde bedeuten, daß die Berliner- und Hamburger Postsachen, die um 9,30 Uhr bezw. 12,20 Uhr hier eintreffen, sowie die Tageszeitungen erst am nächsten Tage in die Hände der Empfänger gelangen werden, was für die Geschäftsleute sehr nachteilig sein würde. Da auch, wie man hört, die Einnahmen des hiesigen Postamtes sehr zurückgegangen sind, so muß mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß solche wieder steigen, woran jedermann mitarbeiten kann, indem man sämtliche Wertzeichen etc. nur beim hiesigen Postamt, oder in den verschiedenen Postwertzeichenverkaufsstellen hierselbst kauft, ferner dafür sorgt, daß die Post für den 2. Bestellgang Arbeit erhält. Ist die zweite Bestellung erst mal aufgehoben, so werden wir solche so leicht nicht wieder erhalten. Der Arbeitgeberverein soll sich der Sache bereits angenommen haben und wie man hört, wird auch der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein von sich aus Protest bei der O. P. D. einlegen. Hoffentlich wird unser Industrieort von dieser Sparmaßnahme verschont.

Lüdenscheid. Das Parkhaus wird umgebaut. Der Wirtschaftsbetrieb des Parkhauses wird wegen baulicher Veränderungen vorübergehend geschlossen. Man rechnet damit, daß die Wiedereröffnung durch den neuen Parkhauswirt, Herrn Paul Lösel, um die Weihnachtszeit erfolgen kann. Durch den Umbau wird das Parkhaus zu einer neuzeitlich eingerichteten vornehmen Gaststätte werden, die allen Ansprüchen genügt.

pn. **Hagen.** Kind im Turbinengraben ertrunken. Gestern fiel ein dreijähriges Kind im Turbinengraben der Firma Elbers und ertrank. Die Leiche konnte von der Berufsfeuerwehr geborgen werden.

Hagen. Berufungsverhandlung Pforte. Die Berufungsverhandlung gegen den ehemaligen Generaldirektor der Hagener Straßenbahn-A.-G., Pforte, ist vor der Großen Strafkammer auf Donnerstag, den 6. Oktober, angesetzt worden.

Hagen. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern zwischen Lastwagen und Straßenbahn auf der Straße Eckesey—Herdecke. An der Eisenbahnunterführung nach Vorhalle fuhr ein Lastwagen einer Dortmunder Spritfirma einem Wagen der Linie 4 in voller Fahrt in die Flanke. Der Anprall war so stark, daß der Straßenbahnwagen und der Lastwagen erheblich beschädigt wurden. Die Seitenwand des Straßenbahnwagens wurde stark eingedrückt. Zwei Straßenbahnfahrgäste erlitten leichtere Verletzungen. Eine Person wurde durch Glassplitter verletzt, die andere erlitt leichtere Quetschungen. Die Schuld an dem Unglück soll den Führer des Lastwagens treffen.

Detmold. Tod durch elektrischen Schlag. Der Arbeiter Paul Kain hantierte hier an einer selbstangelegten unvorschriftsmäßigen Lichtleitung, und war damit beschäftigt, die Drähte an der Fassung zu befestigen, die jedoch nicht isoliert waren. Dabei kam er mit der schadhaften Leitung in Berührung. Kain sank zu Boden und war auf der Stelle tot.

Wittmund. 65 Jahre verheiratet. Am Mittwoch begingen die Eheleute Straßenwärter i. R. Johann Claaßen Rosenboom und Frau in dem Dorfe Westeraccum das Fest des 65jährigen Ehejubiläums. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministerpräsidenten beauftragte Kommissar Dr. Bracht, ließ den Eheleuten ein Glückwunschschreiben des preußischen Staatsministeriums und ein Geldgeschenk zugehen, das durch den hiesigen Landrat dem bejahrten Paare überreicht wurde.

Explosion in der Conti.

Die mechanischen Werkstätten abgedeckt.

In den mechanischen Werkstätten der Continental-Caoutchouc-Compagnie kam am Mittwochvormittag eine Azetylen-Flasche aus noch nicht ermittelter Ursache zur Explosion. Das Dach der umfangreichen Werkstätten wurde in die Luft geschleudert, die Fenster flogen nebst den Rahmen heraus und auch an dem Mauerwerk wurde großer Schaden verursacht. Eine Anzahl der in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter und Passanten wurden durch herabstürzende Dachziegel teils mehr, teils weniger schwer verletzt, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Der durch die Explosion verursachte Sachschaden ist sehr groß.

Die spinale Kinderlähmung in Deutschland.

Das Reichsgesundheitsamt teilt jetzt die Zahl der aus dem ganzen Reich gemeldeten Erkrankungen und Sterbefälle der spinalen Kinderlähmung in der Woche vom 28. August bis 3. September mit. Danach beträgt die Zahl der Erkrankungen 228, die Zahl der Sterbefälle 16, während in der Vorwoche (21. bis 27. August) 162 Erkrankungen und 17 Todesfälle gemeldet worden sind. Dies bedeutet ein weiteres bemerkenswertes Anwachsen der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung.

In diesem Jahr sind bis zum 20. August einschließlich insgesamt 867 Erkrankungen und 75 Sterbefälle dieser Krankheit zu verzeichnen. Eine Übersicht der Woche vom 21. bis 27. August ergibt, daß der Regierungsbezirk Stettin besonders zahlreich von Krankheitsfällen betroffen ist, während West- und Süddeutschland in dieser Zeit im Vergleich mit anderen Bezirken nicht im gleich großen Umfange solche Erkrankungen aufwies.

Wiederaufnahme des Calmette-Prozesses?

Professor Deyke hofft auf Rehabilitierung.

Der in dem Lübecker Calmette-Prozeß zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Professor Deyke hält sich seit einiger Zeit in Stuttgart auf. Hier setzt er in einem chemischen Laboratorium, das ihm von privater Seite zur Verfügung gestellt wurde, seine Versuche mit Bakterienkulturen fort. Deyke hofft, daß es ihm gelingen wird, neue Forschungsergebnisse zu gewinnen, die für ihn die Wiederaufnahme des Lübecker Strafprozesses und, wie er annimmt, seine vollkommene Rehabilitierung bedeuten würden, denn die einzige Möglichkeit, die Wiederaufnahme eines bereits abgeschlossenen Strafverfahrens durchzusetzen, besteht bekanntlich darin, neue Tatbestände beizubringen, die in der Hauptverhandlung noch nicht bekannt waren.

Langgesuchter Juwelendieb verhaftet.

Der gestohlene Schmuck beschlagnahmt

Der Münchener Kriminalpolizei ist es gelungen, einen langgesuchten Juwelendieb festzunehmen. Es handelt sich um den Hausdiener eines Münchener Hotels, der einem Amerikaner die gesamten Schmucksachen im Werte von 120 000 Mark entwendet hatte.

Über den Diebstahl und die Verhaftung des Juwelendiebes, der in Gesellschaft eines Helfershelfers festgenommen wurde, erfährt die Münchener Telegrammzeitung u. a.: Im Mai d. J. stieg ein Amerikaner namens Fisher in Begleitung einer Dame in einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes ab. Gleich nach seiner Ankunft bemerkte er den Verlust seiner Juwelenschatulle, die Ringe, Armbänder, Krawattennadeln und Diamanten im Werte von 120 000 Mark enthielten. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen einen Hausdiener des Hotels. Haussuchungen bei ihm blieben aber erfolglos.

Dieser Tage erhielt nun die Münchener Kriminalpolizei Kenntnis davon, daß der Dieb und ein Helfershelfer die Juwelen nach Berlin zu veräußern versuchten. Die Polizei umstellte den Bahnsteig des Hauptbahnhofes, und als die beiden den D-Zug nach Berlin besteigen wollten, wurden sie ohne Widerstand verhaftet. Bei dem einen von ihnen fand man fast den gesamten Schmuck des Amerikaners wieder.

Das Strafverfahren gegen Max Sklarek.

Es wird nicht eingestellt.

Der zweite Strafsenat des Kammergerichts hat die Beschwerde Max Sklareks gegen den eine Einstellung des Verfahrens ablehnenden Beschluß der dritten Strafkammer des Landgerichts I Berlin zurückgewiesen. Max Sklarek (der älteste der Brüder Sklarek) hatte seinerzeit beantragt, das gegen ihn schwebende Strafverfahren wegen dauernder Verhandlungsunfähigkeit vorläufig einzustellen. Der zweite Strafsenat des Kammergerichts hat aber nicht die Überzeugung erlangt, daß die Verhandlungsunfähigkeit Max Sklareks dauernd sei.

Für 10 Millionen Mark Autos verschoben.

Durch das Eingreifen der Halleschen Kriminalpolizei ist es gelungen, auf die Spuren einer großen Berliner Autodiebes- und Hehlerbande zu kommen, die mehrere tausend gestohlene Automobile im Werte von rund 10 Millionen Mark gestohlen und verschoben haben. Bis jetzt ist es gelungen, ungefähr ein Dutzend der an diesen Diebstählen Beteiligten festzunehmen. Nach den Feststellungen kann man fast mit Bestimmtheit annehmen, daß es sich um einen großen und gut organisierten Autodiebes- und Hehlerkonzern handelt, dessen zentrale Leitung und Sitz wahrscheinlich in Berlin sind. Man hat auch festgestellt, daß in Berlin entwendete Kraftwagen nach Holland verschoben worden sind.

Militärzug in einen Abgrund gestürzt

Bisher 50 Tote.

Wie aus Oran in Algerien gedrahtet wird, ist ein Personenzug, der 510 Fremdenlegionäre, darunter Offiziere und Mannschaften, beförderte, in der Nähe von Tlemcen in einen Abgrund gestürzt. Nach den ersten hier vorliegenden Nachrichten soll sich die Zahl der Todesopfer auf nicht weniger als 50 belaufen, während 80 Mann mehr oder weniger schwer verletzt sind. Man nimmt an, daß das Unglück auf die Unterspülung des Eisenbahndammes infolge starker Niederschläge zurückzuführen ist. Nähere Einzelheiten stehen noch aus. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Todesopfer sich stark vergrößern wird.

Die nördlichste meteorologische Station der Welt.

Erfolgreiche sowjetrussische Forschungen.

Die Sowjetregierung erhielt einen Funkspruch von dem Eisbrecher „Malygin", worin dieser mitteilt, daß er die ihm vom zweiten Internationalen Polarjahr übertragene Aufgabe erfüllt habe. Der Eisbrecher hat

auf dem Rudolfsland,

und zwar auf 81 Grad 47 Min. nördlicher Breite, die nördlichste meteorologische Station der Welt errichtet. Es wurde ein Wohnhaus für vier Personen errichtet, die auf dem Rudolfsland überwintern werden.

Gleichzeitig wird berichtet, daß der Eisbrecher „Sibirjakow", der die nördliche Durchfahrt von Archangelsk nach Wladiwostok erprobt, am 27. August die Lenamündung passiert und am 4. September die Kolymamündung erreicht habe. Der Eisbrecher setzt seine Fahrt nach Wladiwostok fort. Auch das zur Erforschung des nördlichen Eismeers entsandte russische Flugzeug hat Erfolge zu verzeichnen. Es hat die Beringstraße erreicht. Sein nächstes Ziel ist das Nordkap auf der Wrangelinsel.

Hinrichtung des Präsidentenmörders Gorgulow.

Die Hinrichtung als Volksschauspiel.

Gorgulow, der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, wurde in Paris am Mittwoch um 5,54 Uhr hingerichtet.

Schon in den späten Abendstunden des Dienstags begann eine wahre Völkerwanderung zu dem Boulevard, auf dem wenige Meter vom Gefängniseingang entfernt die Hinrichtung stattfand. Als der Scharfrichter Deibler und seine Gehilfen kurz nach 2 Uhr nachts eintrafen, um die Guillotine zu errichten, hatten sich bereits

Tausende von Schaulustigen

angesammelt, die von einem starken Polizeiaufgebot in mehreren hundert Meter Entfernung gehalten wurden. Einige Neugierige hatten die Baumkronen als Aussichtspunkte gewählt; von hier aus konnten sie über die Köpfe der berittenen Polizei hinweg im Morgengrauen zumindest die schwarzen Silhouetten, in deren Mitte Gorgulow zum Schafott ging, erblicken.

Um 5,20 Uhr betraten der Generalstaatsanwalt, der Untersuchungsrichter, verschiedene Beisitzer, ein Gerichtsschreiber, die beiden Verteidiger und der Geistliche die Zelle des Todeskandidaten, der noch in tiefstem Schlafe lag. Gorgulow hatte jedoch sofort verstanden, daß seine letzte Stunde geschlagen habe. Er trank ein Glas Rum und beichtete ein letztes Mal dem russischen Popen. Als man ihn zur Guillotine begleitete, erklärte er, daß er für seine Idee, die weder royalistisch noch kommunistisch sei, sterbe. Er sterbe für das russische Volk. Widerstandslos ließ er sich dann auf das Fallbrett werfen, und wenige Sekunden später war der Gerechtigkeit Genüge geschehen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. September.

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten ist es der Politischen Polizei gelungen, eine kommunistische Geheimdruckerei, in der ein Ersatzblatt für die Rote Fahne hergestellt wird, auszuheben. Dabei wurden mehr als 50 000 bereits fertiggestellte Exemplare der Roten Sturmfahne beschlagnahmt. Sieben Personen wurden noch bei der Druckarbeit von den Beamten überrascht, festgenommen und der Abteilung I eingeliefert. Die Rote Sturmfahne stellt seit Jahren das hauptsächlichste illegale Organ der Kommunistischen Partei dar. Der Inhalt des jetzt beschlagnahmten Blattes trägt hochverräterischen Charakter; er fordert zum Massenstreik auf und beschimpft in bisher unerreichter Weise Regierung und Staatsbeamte.

Motorboot mit 20 Personen in Sturmgefahr.

Arendsee (Altm.). In große Gefahr gerieten auf dem Arendsee (Altm.) 20 Personen, die bei der Rückkehr von einem Feuerwehrfest mit einem Motorboot über den Arendsee fuhren. Ein bisher noch unbekannter Täter, der den Betriebsstoff des Bootes durch irgendeinen Zusatz, vermutlich Zucker, unbrauchbar gemacht hatte, brachte die Insassen in schwere Lebensgefahr. Bei schwerem Sturm setzte plötzlich der Motor aus und das Boot mit seinen 20 Insassen wurde ein Spielball der Wellen und drohte voll Wasser zu schlagen. Fast alle Passagiere wurden seekrank. Nach anderthalb Stunden, als die Dunkelheit bereits eingetreten war, trieb das Boot am Ostufer des Sees an Land, so daß sich die Passagiere retten konnten.

Die Auslandsdeutschen und die Hindenburg-Spende.

Berlin. Als erste Auslandskolonie überwiesen die Deutschen auf Teneriffa (Kanarische Inseln) anläßlich des bevorstehenden 85. Geburtstages des Reichspräsidenten der Hindenburg-Spende 250 Mark.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Ueber das Vermögen der Firma **Frau Gustav Köhler, Inhaber Franz August Vollmann zu Kierspe i. Westf.** ist am 23. Juli 1932 11 Uhr der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Bergfeld zu Meinerzhagen. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. 10. 32. Anmeldefrist bis zum 1. 10. 1932. Erste Gläubigerversammlung am 5. Oktober 1932, vorm. 10¼ Uhr im hiesigen Amtsgericht, Gerichtsstr. 14, Zimmer Nr. 8. Prüfungstermin am 5. Oktober 1932.

Meinerzhagen, den 5. September 1932.

Der Urkundsbeamte des Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 16. Sept. 32. 13 Uhr werde ich in **Halver, Hotel z. Post**

1 Büffet
1 Kredenz
1 Ausziehtisch
4 Stühle
1 Standuhr

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Barthel,
Gerichtsvollzieher.



Suche für sofort oder später in **Halver** eine

6-Zimmer-Wohnung

evtl. geteilt. 4-Zimmer-**Wohnung kann in Tausch gegeb. werden.**

Angebote unter R 650 an die Geschäftsst. des Allgem. Anz. Halver.

3 Zimmer-Wohnung in **Breckerfeld** von kleiner Familie **zu mieten gesucht.**

Angeb. an d. Geschäftsstelle des Breckerfelder Tageblatts, Breckerfeld, Neuestraße 143.

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Langenbrahmer Anthrazit Nuß 2,
Langenbrahmer Anthrazit Nuß 3,
Langenbrahmer Eiformbriketts,
Reine Stückkohlen,
Eß-Nuß 2,
Schmiedekohlen,
Braunkohlenbriketts,
Brechkoks 40/60,
Brechkoks 20/40.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Ein im Kochen und ganz. Haushalt erfahr. anständiges Mädchen **sucht zum 1. Okt. oder später**

Stellung als Stütze

auch im frauenl. Haush. Gute Zeugn. vorhand.

Angebote unter B 40 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anz. Halver.

Waschkörbe
Spankörbe
Papierkörbe

empfiehlt:

Wilh. Bell jr.
Halver.

Küche und Schlafzimmer

neue, schöne Modelle, wegen Aufgabe der Verlobung (auch einzeln) **billigst zu verkaufen.**

Off. unter S 530 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers in Halver.



Bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte ist

MAGGIs Fleischbrühe

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Tel. 442.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FUR SIE

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Achtung!

Kein Umarbeiten, Umpressen alter, abgetragener Hüte zu hohen Preisen.

Biete an!!

Neue Hüte

moderne Formen, neueste Farben zu RM. **2.80,** 3.25, 3.50, 3.80 usw

Fr. Kattwinkel, Hut-Lager **Halver i. W**

Ungemütlich

wirken alte, verblichene Tapeten.

Tapezieren Sie neu!

Küchen-Tapeten, neuste Muster. von 16 Pfg. an. Schwere lackierte Linkrusta per Rolle von 65 Pfg. an

Prima doppelt gekochtes Leinöl Liter 40 Pfg., bei 5 Liter 38 Pfg.

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Fernruf 572 Meinerzhagen.

Breckerfeld.

Bestellungen auf das

Breckerfelder Tageblatt

nimmt entgegen

Frau H. Klett, Breckerfeld.